

Die Brutvögel des Teichgebiets und Stausees Windischleuba: Übersicht über den Brutbestand 1953–1996¹⁾

Mit 2 Abbildungen und 7 Tabellen

NORBERT HÖSER

Zusammenfassung: Im Gebiet des Stausees Windischleuba und seiner benachbarten Teiche (ca. 400 ha) wurden 1953–1996 insgesamt 118 Brutvogelarten festgestellt. Sukzession, Entlandung und Verlandung des Stauseegeländes brachten besonders tiefgreifende Bestandesänderungen bei Knäkente (*Anas querquedula*), Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*), Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Lachmöwe (*Larus ridibundus*), Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*) und Sumpfrohrsänger (*A. palustris*). Mit der Verlandung dringen die Vogelarten des Weichholz-Auenwaldes in das Gebiet vor. Auffällige Bestandesänderungen, zumeist regionalweite, wie z. B. bei Reiherente (*Aythya fuligula*) und Beutelmeise (*Remiz pendulinus*), gab es bei mehr als 30 Arten.

1. Einleitung

Der Stausee Windischleuba ist aufgrund der intensiven Erfassung des Durchzugs der Wasservögel in der Feldornithologie Mitteldeutschlands ein bekannter Ort geworden. Wenige Jahre, in denen das Gewässer Wallfahrtsort der westsächsisch-ostthüringischen Nachkriegsgeneration der Ornithologen war, brachten der mitteldeutschen Avifaunistik ein unerwartet artenreiches Bild vom Vogelzug und als Höhepunkt einige seinerzeit erstaunliche Nachweise, z. B. 1961 den ostdeutschen Erstnachweis von *Calidris melanotos* und 1962 für das Gebiet zwischen Werra und Oder den ersten Nachweis von *Xenus cinereus* (KIRCHHOF u. KARG 1962, FRIELING 1964a, 1964b). In dieser Zeit, in der sich scheinbar alles um die Feldkennzeichen bisher unbekannter Arten drehte, war der Stausee eine der hervorragenden Beobachterschulen (R. HEYDER) und die Publikation der jährlichen Besonderheiten des Durchzugs ein Zeugnis der Beobachtungsgemeinschaft (HÖSER 1992), der sich die meisten, die nach Windischleuba pilgerten, zugehörig fühlten. Die Beobachtung der Brutvögel stand demgegenüber lange Zeit im Hintergrund, weil sich anfangs auf diesem Feld bemerkenswerte Neuigkeiten nicht zeigten. Jedoch im Laufe von vier Jahrzehnten entwickelte sich im Teichgebiet und am Stausee Windischleuba aufgrund von Sukzession und Zunahme der Mannigfaltigkeit der Lebensräume eine reichhaltige Brutvogelfauna. Das trug auch dazu bei, daß sich das Meßtischblatt 4940, dem der Stausee angehört, bei der Brutvogelkartierung 1978–1982 als das artenreichste im mittleren Saale-Elbe-Gebiet erwies (vgl. NICOLAI 1993).

Im folgenden wird für den Zeitraum 1953–1996 ein Überblick über die Brutvogelfauna des Teichgebietes und Stausees Windischleuba gegeben. Das betrifft den faunistischen Aspekt, der bei jeder Brutvogelart mit Angaben zur Bestandesgröße, lokalen Verteilung des Bestands und zur Habitatpräferenz abgehandelt wird. In einer späteren Publikation soll der Aspekt des Faunenwandels im Laufe der Sukzession bestimmter Teilgebiete folgen.

¹⁾ Herrn Rolf Schlenker, der schon 1953 in der Beobachtungsgemeinschaft Windischleubaer Stausee mitwirkte, zum 60. Geburtstag gewidmet.

2. Gebiet

Das im folgenden betrachtete Gebiet (Abb. 1) liegt am Südrand der Leipziger Tieflandsbucht im Einzugsgebiet der Flüsse Pleiße, Weiße Elster, Saale und Elbe. Es umfaßt die Windischleubaer Teichkette, deren größte Glieder der Seebischteich und der Schafteich sind, den 1953 errichteten Stausee Windischleuba (bei 160 m ü. NN), die beiden Vorbecken, von denen das jüngere, westliche 1956 errichtet wurde, den Poschwitzer und den Angerteich, die seit 1980 bzw. 1981 bestehen, und mehrere kleine Nebenteiche, die vor und nach Errichtung des Stausees entstanden. Somit ist das Gebiet weiter gefaßt als bei HÖSER 1979. Von 1952 bis 1990 gehörte das Gebiet zum Bezirk Leipzig. Außer dem sächsischen Seebischteich, der wie die übrigen Teiche der genannten Kette ein Teil des Wassereinzugsgebietes der Windischleubaer Aue ist und damit naturräumlich mit ihr eine Einheit bildet, liegt das betrachtete Gebiet seit 1990 wieder in Thüringen.

Nur der Stausee Windischleuba befindet sich im Hauptschluß der Pleiße. Er gehört mit der Teichkette zum Zeitz-Altenburger Lößhügelland. Sein Wasserspiegel unterliegt stärkeren jahres-

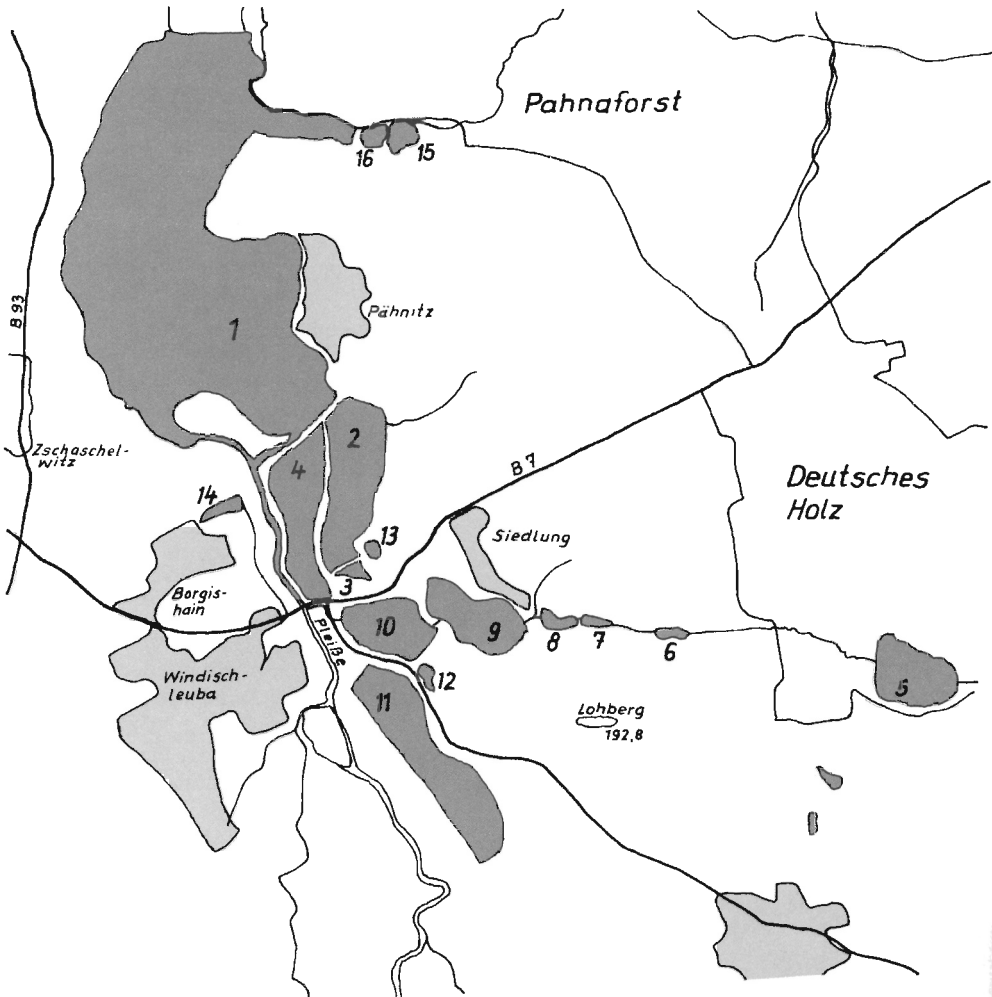


Abb. 1. Das Teichgebiet und der Stausee Windischleuba. – 1: Stausee Windischleuba, 2: östliches Vorbecken, 3: Winkelteich, 4: westliches Vorbecken, 5: Seebischteich, 6: Klosterteich, 7: Oberteich, 8: Mittelteich, 9: Schafteich, 10: Angerteich, 11: Poschwitzer Teich, 12: südlicher Steinbruchteich, 13: nördlicher Steinbruchteich, 14: Borgishainer Pumpenteich, 15: Wiesenteich, 16: Straßenteich

zeitlichen Schwankungen, während die meisten Teiche vom Regime der Wasserhaltung einer unterschiedlich intensiven Fischwirtschaft geprägt werden. Das gesamte Stauseegebiet nimmt eine Fläche von ca. 210 ha ein, wovon im Jahre 1970 ca. 165 ha auf Wasserfläche und der übrige Teil auf das Vorgelände entfielen. Die Wasserfläche vermindert sich zur Zeit jährlich durch Schwebstoffeintrag, Verschlammung und Verlandung um ca. 1 bis 2 ha. Die Verlandungszone liegt im südlichen Teil des Stausees, im flachen Mündungsbereich der Pleiße. In dieser Verlandungszone wächst der zur Zeit flächengrößte Weichholz-Auenwald im Pleiße-Weißelster-Gebiet heran (Abb. 2). Eine fischereiliche Bewirtschaftung des polytrophen Stausees findet im Gegensatz zu den Teichen nicht statt. Die wesentlichen Eingriffe in die Teichlandschaft sind in Tab. 1 festgehalten.

Bis etwa 1960 waren größere Röhrichtflächen nur in der Teichkette von Seebischteich bis Schafteich entwickelt; am Stausee und den Vorbecken fehlten Großröhrichte und Weidengebüsch fast völlig (vgl. Abb. 23 in WAGNER 1962: östliches Vorbecken). Kurze Angaben zur Vegetation in der Folgezeit enthält Tab. 2. Diese widerspiegeln den tiefgreifenden Wandel, der sich vor allem mit der Entlandung des Stausees 1967/68 und mit der seither laufenden erneuten Verlandung dieses Gewässers für das Gesamtgebiet vollzog.

Tabelle 1
Das Teichgebiet und der Stausee Windischleuba. Gewässerflächen und wichtige Veränderungen

	Fläche in ha	Jahr der Entstehung	Veränderungen, Eingriffe
Stausee (1996)	125	1953	1967/68 Entlandung
östliches Vorbecken	12,6		1967–75 Mastentenzucht
Winkelteich	0,5		1976 mit östl. Vorbecken vereinigt
westliches Vorbecken	9,1	1956	1967–76 in drei Becken geteilt, 1976–86 zwei Inseln, ab 1987 eine Insel
Seebischteich	6,6		1971 Entlandung im Röhrichtgürtel
Klosterteich (= Hasenteich)	1,0		
Oberteich	0,5		1968 vom Mittelteich abgetrennt
Mittelteich	0,7		
Schafteich	6,7		seit 1967 Insel im Teich 1967–75 Mastentenzucht
Angerteich	5,6	1981	
Poschwitzer Teich	15,3	1980	
südlicher Steinbruchteich	0,4	1981	
nördlicher Steinbruchteich	0,2		
Borgishainer Pumpenteich	0,7	1953	
Wiesenteich	0,9		
Straßenteich	0,6		

Tabelle 2
Die wichtigste Gewässer-Vegetation im Teichgebiet und am Stausee Windischleuba. Angaben in Hektar Vegetationsfläche

	1963	1970	1978	1996
Weidicht	0	0,5	1	30
annuelle Uferfluren	3	1	5	6
Brennesselfluren	0	0	1	3
Rohrglanzgras-Gesellschaften	25	2	11	8
Großseggenried (Magnocaricion)	1	0	0,5	0,2
Schilf-Röhricht	0,5	0	0,5	1
Rohrkolben-Röhricht	11	2	5	4
Teichsimen-Röhricht	3	0,5	0	0



Abb. 2. Stausee Windischleuba, Verlandungszone mit aufwachsendem Weichholz-Auenwald. Blick nach Osten, 17. Mai 1996. Foto: D. STREMKÉ

Das Untersuchungsgebiet liegt einerseits auf dem Talboden der Aue der Pleiße zwischen Fockendorf und Remsa (Kreis Altenburger Land) und andererseits auf den Talböden zweier östlicher Zuflüsse zu diesem Pleiße-Abschnitt. Die Grenzen dieses ca. 400 ha großen Gebietes verlaufen außerhalb der Siedlungen am Hangfuß dieses Tales, schließen also die stellenweise bis nahe an die Wasserflächen herankommenden, teils bestockten Hänge aus. Auf dem Talboden aus dem Untersuchungsgebiet ausgeschlossen sind die Siedlungen Windischleuba, Pähnitz und Borgishain sowie der Park, der am südöstlichen Rand von Windischleuba liegt.

Fast die Hälfte der untersuchten Fläche besteht aus Gewässern (Tab. 1). In die Übersicht einbezogen ist das in einer ca. 250 m breiten Talaue westlich vom Seebischeich stockende Stück (ca. 10 ha) des Deutschen Holzes.

Die ackerbaulich genutzte Fläche auf dem Talboden an der Pleiße wurde von ca. 12 ha (1953) auf ca. 18 ha (seit 1983) erweitert. Die übrige Fläche der betrachteten Talauen ist im wesentlichen Grünland (Weideland, Mähwiesen), wovon etwa 100 ha den zusammenhängenden Teil der Pleißewiesen westlich des Flusses bilden und teilweise seit 1995 als eines der größeren Wiesenbrüter-Gebiete Thüringens von der Landesanstalt für Umwelt registriert sind. Stausee und Vorbecken wurden auf vormaligen Auenwiesen angelegt.

3. Material

Die im folgenden vorgestellten Ergebnisse beruhen im wesentlichen auf den Beobachtungen des Autors, die dieser seit 1961 notiert. Diesen Beobachtungen förderlich war, daß im Gebiet viele Feldornithologen zusammenkamen und für einen guten Informationsfluß sorgten, besonders bis etwa 1975. Daneben wurde für diese Übersicht die bisherige avifaunistische Literatur über das Gebiet berücksichtigt, soweit sie die Lücken der eigenen Beobachtungsreihen schließen konnte. Die zumeist kleinen Differenzen zu bisher publizierten Angaben sind zwar vermutlich zufällig und subjektiv bedingt, stellen aber das Ergebnis von Beobachtungen dar und sind daher als Ergebnis von Korrekturen einzuordnen. Hochrechnungen wurden nicht angestellt.

einige falsche Angaben aber korrigiert. Im folgenden gilt die Norm, daß nur genannt wird, was von Beobachtungen belegt ist. So fällt z. B. eine Differenz in der Koloniegroße der Lachmöwe für 1976/77 auf, weil sich mit der bisher bekannt gemachten Größe ein Beobachter aus Sorge um den Schutz der Kolonie mit einer falschen Zahlenangabe durchgesetzt hatte.

Bei der Beschreibung des Brutbestands der einzelnen Arten wird auch solche Literatur herangezogen und zitiert, die z. T. ergänzungsbedürftige Angaben enthält.

Für die Zeit vor 1962 konnten auch Informationen verwertet werden, die der Autor seinerzeit von F. FRIELING, W. KIRCHHOF, W. KARG und D. TRENKMANN erhielt. Unveröffentlichte Notizen anderer Beobachter standen nicht zur Verfügung. Nach dem Ende der bis 1977 zusammengestellten jährlichen Berichte über die Besonderheiten am Stausee Windischleuba, veröffentlicht in den Beiträgen zur Vögelkunde, wurde der Auftrag, die Notizen aller Beobachter zu sammeln und auszuwerten, in andere Hände gelegt, mit dem Ergebnis, daß seither weitere gemeinsame Nutzbarkeit ausblieb. Daneben wurde nur schwer abrufbar gesammelt.

Mehrere Gründe sprechen dafür, zumindest die Ergebnisse des Autors hier vorzustellen: Seit mehr als 10 Jahren wird das Fehlen einer publizierten Übersicht über die Brutvogelfauna des Gebietes als Hürde beim Bemühen genannt, das gesamte südliche Stauseegelände unter Naturschutz zu stellen. Von anderer Seite kamen keine Zeichen einer Auswertung gesammelten Beobachtungsmaterials, trotz zeitweilig dorthin gegebener Unterstützung. Zweitens gingen die Beobachtungsnutzen des Autors bislang zwar schon in verschiedene avifaunistische Berichte ein, jedoch aufgrund dort andersartiger Zielstellung oder abweichender Begrenzung des untersuchten Territoriums (beides z. B. auch in HÖSER 1979 zutreffend) nicht in Vollständigkeit. So wurde einiges nicht abgefragt, andererseits auch nicht gemeldet, weil entweder der Aufwand einer vollständigen Notizendurchsicht relativ zu groß war oder die Bereitstellung der Beobachtungsnutzen nur Bewegung auf einer Daten-Einbahnstraße sein sollte. Und drittens haben die Zählergebnisse des einzelnen Beobachters, also hier des Autors, für das Ziel, die Entwicklung der Brutbestände für weitere Untersuchungen festzuhalten, den Vorteil, über den Gesamtzeitraum im wesentlichen den gleichen (stets unvermeidlichen) systematischen Fehler aufzuweisen. Zudem ist diese Datenmenge sehr groß, die Übersicht also einigermaßen fundiert, denn der Autor beobachtete zumeist an 80 bis 100 Tagen des Jahres im Gebiet, in einzelnen Jahren an fast 300 Tagen, und ist seit Beginn seines ornithologischen Interesses aufs engste mit dem Gebiet verbunden.

Dennoch ist nicht in allen Teilen des Gebietes zu allen Zeiten gleichermaßen intensiv beobachtet worden. Am häufigsten wurden der Stausee und die beiden Vorbecken besucht, 1978 in maximaler Frequenz, im Sommer besonders intensiv 1962 und 1963 (vgl. FRIELING 1966, 1970) sowie 1965 und 1966. Am Schafteich, Mittelteich und Oberteich war die Zahl der Beobachtungen 1964 und 1965 am größten.

4. Methoden der Bestandserfassung

Der Brutbestand der Lappentaucher und Enten wurde im wesentlichen durch Zählung der Junge führenden Altvögel ermittelt, ungeachtet der Frage, ob die Jungvögel (pulli) vollständig gezählt werden konnten. Demgegenüber enthält ein früherer Bericht (HÖSER 1979) nur die ausgezählten Gesperre. Für die vorliegende Übersicht wurden bei der Zählung des Brutbestandes der Lappentaucher die zuvor festgestellte Zahl der Paare bzw. die Trillerrufe des Zwergtauchers ergänzend herangezogen. Im allgemeinen sind bei allen Brutvogelarten des Gebietes die visuellen Hinweise auf mögliche Brut Anlaß gewesen, den betreffenden Arten verstärkt Aufmerksamkeit zuzuwenden, um den Brutnachweis erbringen zu können. Solche Hinweise waren vor allem bei Schnatterenten, Löffelenten, Krickenten und Knäkten der Aufenthalt von Paaren im wahrscheinlichen Bruthabitat oder das Komfortverhalten brutverdächtiger Altvögel nach scheinbarem Abgang vom vermuteten Nest.

Bei Graureihern, Höckerschwänen, den Greifvögeln und Rabenvögeln wurden die besetzten Horste gezählt, bei der Zwergrohrdommel die regelmäßigen Flugziele gelegentlich durch Nester-suche überprüft. Gezielte Nestersuche als alleinige Nachweismethode fand bei Boden- und Röhrichtbrütern keine Anwendung. Bei Rebhuhn, Wachtel, Fasan und Wachtelkönig wurden die rufenden Hähne gezählt und dabei die Zahl der Rebhähne anhand der sichtbaren Paare überprüft.

Die Brutpaarzahl von Bläbhuhn und Teichhuhn wurde anhand der visuell erkennbaren Reviere festgestellt, während bei Tüpfelsumpfhuhn und Wasserralle der Rufaktivität von Mai bis Juli die größte Aussagekraft beigemessen wurde. Zeitweise konnten die Revierinhaber durch Klangattrappen (Tonbandaufnahmen) provoziert werden. Auf Junge führende Rallen wurde besonders im Juli geachtet, um das Brüten der versteckt lebenden Arten zu belegen, wobei 1963 und 1965

zwecks Artbestimmung (Tüpfelsumpfhuhn!) systematisch Dunenjunge gefangen wurden. Für diese aufwendige Nachweisführung konnte die Ferienzeit genutzt werden.

Bei Kiebitz, Flußregenpfeifer und Möwen wurden die sichtbar brütenden Altvögel, bei Waldkauz, Waldohreule und den Spechtarten anhand ihrer Balzrufe die Reviere gezählt. Dabei fanden die Zählungen der Lachmöwen mehrmals im Laufe der Brutzeit statt, um die maximale Größe der Kolonie zu erfassen. Von den Eulen und allen Spechtarten sind auch besetzte Bruthöhlen gefunden worden.

Die Zahl der Beutelmeisen-Brutreviere wurde anhand der Zählung fertiggestellter Nester bestimmt, die wohl in allen Fällen zur Brut genutzt worden waren. Wie bei der Wacholderdrossel wurden auch bei der Gebirgsstelze regelmäßig die bekannten Neststandorte (zumeist am Pleißelauf) überprüft. Bei den übrigen Arten, so den meisten Singvögeln, den Tauben u. a., war das über längere Zeit stabile Revierverhalten (Balz, Reviergesang, Revierverteidigung, Fütterung der Jungvögel) das Kriterium für eine Zählung der Brutreviere, wobei die Rohrsänger zeitweise mit Tonbandaufnahmen provoziert wurden, um einzuschätzen, wieviele Beobachtungsgänge bei bloßer Registrierung des Reviergesangs für eine annähernd vollständige Erfassung nötig wären. Im allgemeinen erwiesen sich die Übersichtlichkeit des Gebietes, die Ortskenntnis des Beobachters und die zeitliche Dichte der Beobachtungsgänge als günstige Bedingungen, die Brutbestände (Brutpaare = BP) in klassischer, wenn auch aufwendiger Weise zu ermitteln.

Die Angaben in Tab. 3–7 beruhen auf Nachweisen der Kategorien C4 bis D16 der Meßtischblatt-Kartierung der DDR (vgl. GNIELKA 1990).

5. Der Brutvogelbestand und seine Verteilung im Gebiet in den Jahren 1953–1996

Haubentaucher, *Podiceps cristatus*: Auf den Windischleubaer Teichen war der Haubentaucher auch am Ende des 19. Jahrhunderts ein regelmäßiger Brutvogel (KOEPERT 1896). In unserer Zeit nistete er auf dem Seebischteich (max. 4 BP: 1987), Schafteich (max. 4 BP: 1992), Stausee (max. 4 BP: 1966), den beiden Vorbecken (max. 10 BP: 1969, 1977, 1980) und ausnahmsweise auf dem Poschwitzer Teich (1 BP: 1985). Die meisten Nester standen im wasserseitigen Röhricht, am Seebischteich regelmäßig auch einzelne am Ufergebüsch. Der Stausee, dessen Wasserstand und Uferlinien starken Schwankungen unterliegen, war weniger ein Brutplatz, aber zeitweise ein bevorzugtes Nahrungsgewässer bei der Jungenaufzucht. In bestimmten Jahren holten die Altvögel von dort das Futter für die Jungen (pulli) auf Vorbecken und Schafteich. Der Brutbestand erlitt 1967/68 große Einbußen durch Schilfschnitt.

Maximal 16 BP im Gebiet (1977, 1986), vgl. Tab. 3.

Literatur: HÖSER 1979, KARG 1963, KOEPERT 1896.

Rothalstaucher, *Podiceps griseigena*: Noch am Beginn des Jahrhunderts brütete der Rothalstaucher regelmäßig auf dem Seebischteich und Schafteich (HILDEBRANDT 1919), in unserer Zeit nur 1952–1970 im Gebiet, und zwar auf dem Seebischteich (1 BP: 1952, 1960–1965; 2 BP: 1966–1969), den er nach fischwirtschaftlicher Umgestaltung mit Reduzierung des Röhrichts als Brutplatz aufgab, auf den Vorbecken (1 BP: 1959, 1962, 1967, 1970) und auf dem Stausee (1 BP: 1966). Alle gefundenen Nester befanden sich im Rohrkolben-Röhricht. Der bevorzugte Seebischteich liegt in einem Forst.

Maximal 3 BP im Gebiet (1966, 1967), vgl. Tab. 3.

Literatur: FRIELING 1963a, FRIELING u. TRENKMANN 1968, FRIELING u. HÖSER 1973, HILDEBRANDT 1919, KARG 1963.

Zwergtaucher, *Tachybaptus ruficollis*: Der Zwergtaucher nistete bisher auf 10 von 16 Teichen des Gebietes. Der kleinste besiedelte Teich (nördlicher Steinbruchteich, 1967) hatte 0,2 ha Fläche. Regelmäßige Bruten fanden im Beobachtungszeitraum auf dem Seebischteich (max. 4 BP: 1962), dem Schafteich (max. 6 BP: 1961, 1962), den Vorbecken (max. 8 BP: 1971) und dem Stausee (max. 5 BP: 1974) statt, um 1970 auch auf dem Straßenteich und dem Wiesenteich (max. 2 BP). Nicht besiedelt wurden der Poschwitzer Teich, der Angerteich, der südliche Steinbruchteich und der Oberteich, die alle keinen Röhrichtgürtel besitzen. Die Nester befanden sich überwiegend im schütterten Rohrkolben-Röhricht, weniger oft im deckungsärmeren Ufergebüsch (Klosterteich, Seebischteich, u. a.) und vereinzelt im schwach verkrauteten Flachwasserbereich der Verlandungszonen. Letzteres war besonders der Standort von jährlich 1–4 Nestern bei der Insel im Stausee 1969–1978 und von 1–2 Nestern am Ostufer des Schafteichs.

In den Jahren 1972–1982 nahm der Brutbestand stark ab (Tab. 3).

Maximal 19 BP im Gebiet (1962).

Literatur: KARG 1963.

Tabelle 3

Brutbestand der Lappentaucherarten am Stausee und im Teichgebiet Windischleuba. Angaben in Brutpaaren

Jahr	Haubentaucher <i>Podiceps cristatus</i>	Rothalstaucher <i>Podiceps griseigena</i>	Zwergtaucher <i>Tachybaptus ruficollis</i>	Schwarzhalstaucher <i>Podiceps nigricollis</i>
1952	?	1	?	
1953	2		?	
1954	2		?	
1955	2		?	
1956	4		?	
1957	5		?	
1958	3		?	
1959	5	1	?	
1960	4	1	ca. 15–20	
1961	2	1	18	
1962	4	2	19	
1963	4	1	11	
1964	5	1	10	
1965	7	1	11	4
1966	15	3	15	
1967	7	3	13	
1968	5	2	11	
1969	15	2	16	1
1970	11	1	18	1
1971	9		18	
1972	8		11	
1973	8		9	
1974	9		12	3
1975	8		11	
1976	10		11	
1977	16		9	
1978	7		8	
1979	4		8	
1980	13		4	
1981	9		4	
1982	10		2	
1983	8		5	
1984	13		3	
1985	7		3	2
1986	16		4	5
1987	13		1	
1988	8		5	
1989	9		6	3
1990	6		3	
1991	7		5	5
1992	10		4	3
1993	9		8	4
1994	8		7	6
1995	14		6	6
1996	10		5	5

Schwarzhalstaucher, *Podiceps nigricollis*: Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts als Brutvogel der benachbarten Haselbacher und Eschefelder Teiche bekannt (HILDEBRANDT 1919, HILDEBRANDT u. SEMMLER 1978, FRIELING 1974), nistet der Schwarzhalstaucher erst seit 1965 an den Windischleubaer Teichen. Sein erfolgreiches Brüten fand auf beiden Vorbecken statt, jedoch wurden dort 1974 die Nester beim Schilfschnitt zerstört und 1985/86 Bruterfolge durch andere Störungen verhindert. In Tab. 3 sind die Paare erfaßt, die zur Eiablage kamen, nicht jene Versuche der Ansiedlung, die beim Nestbau endeten (z. B. je 3–5 erfolglose Paare 1972, 1977, 1988–1990). Auf dem Stausee kam es ausnahmsweise zum Nestbau, der unvollendet blieb. Die

bebrüteten Nester von 1969–1974 befanden sich nicht auf dem Brutgewässer der Möwen, die übrigen aber in der Lachmöwen-Kolonie. 1972 war die gesamte Eschfelder Schwarzhalstaucher-Population (erfolglos) an die Vorbecken übergesiedelt.

Maximal 6 BP im Gebiet (1994, 1995), vgl. Tab. 3.

Literatur: FRIELING 1974, FRIELING u. TRENMANN 1967, FRIELING u. HÖSER 1972, 1973, 1975a, FRIELING u. STEINBACH 1977a, HILDEBRANDT 1919, HILDEBRANDT u. SEMMLER 1978, HÖSER 1993a, ROST et al. 1987, 1989.

Zwergrohrdommel, *Ixobrychus minutus*: Das Windischleubaer Teichgebiet, wo R. ZIMMERMANN 1912 ein Brutpaar am Seebischteich fand (WEISSMANTEL 1924), gehörte stets auch zu jenen Teichlandschaften, die geeignete schilfriche Habitate für Bruten der Zwergrohrdommel boten (HILDEBRANDT u. SEMMLER 1976). So wurden im südlichen Vorgelände des Stausees 1962 und 1966 jeweils zwei und 1963 drei Horste im Juli und August im Röhrriech und im Weidengebüsch des Röhrriechsaums gefunden, so daß unter Berücksichtigung der Zahl beobachteter Altvögel mit mindestens zwei bis drei Brutpaaren gerechnet werden konnte. Daneben hat die Art vermutlich auch im stark verschilften östlichen Vorbecken in ein bis zwei Paaren gebrütet, besonders aufgefallen 1964, und am Schafteich konnte im August 1963 ein Horst nach der Brutzeit im Röhrriech entdeckt werden. Weitere konkrete Bruthinweise, auch aus historischer Zeit, sind nicht bekannt, was zu dem Schluß führt, daß die Art seit dem Ende der sechziger Jahre zur Brutzeit zwar vereinzelt auftrat, als Brutvogel jedoch im Gebiet fehlt.

Literatur: FRIELING u. TRENMANN 1966, HILDEBRANDT u. SEMMLER 1976, WEISSMANTEL 1924.

Graureiher, *Ardea cinerea*: Die Art gründete 1991 an der Pleiße westlich vom Poschwitzer Teich eine Kolonie, wo die Bäume des im übrigen spärlich bestockten Ufersaumes auf ca. 200 m Kronenschluß haben. Die Kolonie, auf einer Erle begonnen, befindet sich seit 1993 auf 4–5 Pappeln. Bisher wurden folgende Brutpaarzahlen, d. h. Anzahlen besetzter Horste, festgestellt: 1991: 1, 1992: 4, 1993: 22, 1994: 34, 1995: 42, 1996: 34. Eingriffe fanden nicht statt.

Literatur: Höser 1991.

Weißstorch, *Ciconia ciconia*: Störche brüteten 1895–1936 mit wechselndem Erfolg im Horst auf dem ehemaligen Rittergut Windischleuba. Seit 1965 nutzen sie eine Nistunterlage auf dem stauseeseitigen Gebäude (Kuhstall/Scheune) des Gehöfts in Borgishain, wo sie bis 1987 in 14 von 23 Jahren Junge aufzogen. Seither gab es dort in 5 von 9 Jahren Bruterfolg: 1988 und 1989 unbesetzt, 1990 HPm 1, 1991 HPO, 1992 HPm 2, 1993 HPm 4, 1994 HPm 3, 1995 HB, 1996 HPm 2.

Literatur: ERDMANN 1989, FRIELING u. TRENMANN 1967.

Schwarzstorch, *Ciconia nigra*: 1995 baute ein Schwarzstorch in einem ehemaligen Kolkraben-Horst auf einer Eiche in der Talau des Deutschen Holzes. Es kam jedoch nicht zur Brut. Ebenso blieb der 1996 ca. 200 m außerhalb des Gebietes besetzte Horst ohne Bruterfolg.

Höckerschwan, *Cygnus olor*: Die Art brütet seit Anfang der siebziger Jahre im Gebiet. In den Jahren 1977–1996 wurden hier 32 Höckerschwan-Bruten in 17 Jahren registriert. Brutplätze waren bisher Seebischteich, Schafteich, östliches Vorbecken, Winkelteich und Stausee. Die Horste standen am Rande der Röhrriechgürtel, meist in Rohrkolben- oder Schilfbeständen, z. T. aber auch ohne Sichtschutz am vegetationsarmen Ufer. Maximal 3 BP im Gebiet (1977, 1981, 1985, 1986, 1988).

Literatur: HÖSER 1979, KIESSLING 1984, ROST et al. 1987, 1989.

Stockente, *Anas platyrhynchos*: Die Stockente war in den meisten Jahren die häufigste Entenart unter den Brutvögeln des Gebietes. Im Gegensatz zu den übrigen Anatiden nistete sie wohl relativ gleichmäßig verteilt an allen Gewässern und Gehölzstrukturen des Talbodens, so daß sie in den siebziger und achtziger Jahren am Stausee, an beiden Vorbecken und am Schafteich in der Brutpaarzahl mehrmals von der Tafelente und/oder der Reiherente übertroffen wurde, deren Brutbestand offensichtlich mehr geklumpt verteilt war. Mittels Zählung der jungführenden Weibchen wurden die meisten Stockenten-Bruten im südlichen Teil des Stausees (max. 26 BP: 1978), am östlichen Vorbecken (max. 14 BP: 1980), am Schafteich (max. 9 BP: 1978) und westlichen Vorbecken (max. 8 BP: 1983) festgestellt, desweiteren regelmäßig mehrere am Seebischteich (max. 3 BP: 1963, 1965) und in jüngster Zeit auch am Poschwitzer Teich (max. 4 BP: 1988).

Für das gesamte Gebiet wurden folgende Brutpaarzahlen ermittelt: 1963: 46, 1965: 43, 1966: 41, 1967: 28, 1977: 56, 1978: 69, 1979: 47, 1980: 55, 1983: 51, 1988: 44. Im Bestand von 1967 widerspiegelt sich der Einfluß der Umgestaltung von Stausee und westlichem Vorbecken.

Literatur: HÖSER 1979.

Schnatterente, *Anas strepera*: Die Schnatterente ist seit 1983 Brutvogel im Gebiet. Die jungführenden Weibchen wurden überwiegend im südlichen Teil des Stausees festgestellt, außerdem auf beiden Vorbecken, auf dem Wiesenteich und dem Schafteich.

Maximal 3 BP im Gebiet (1986, 1988, 1992, 1993), vgl. Tab. 4.

Literatur: ROST et al. 1987, 1989.

Löffelente, *Anas clypeata*: Die Löffelente brütet seit 1961 im Gebiet. Festgestellt wurden Bruten im südlichen Vorgelände und im südlichen Teil des Stausees (max. 4 BP: 1966, 1972, 1973), auf beiden Vorbecken (max. 3 BP: 1977), auf dem Wiesenteich, dem Borgishainer Pumpenteich und dem Schafteich.

Maximal 8 BP im Gebiet (1973), vgl. Tab. 4.

Literatur: FRIELING 1964a, 1964b, FRIELING u. TRENMANN 1965, 1968, FRIELING u. HÖSER 1971, 1973, 1974, 1975a, 1975b, FRIELING u. STEINBACH 1977a, 1977b, FRIELING et al. 1978, 1980, HÖSER 1979, ROST et al. 1987, 1989, TRENMANN u. KARG 1960.

Krickente, *Anas crecca*: Brutnachweise der Krickente konnten seit 1958 im Gebiet erbracht werden, so im südlichen Teil des Stausees, auf dem Wiesenteich und östlichen Seitenarm des Stausees, auf beiden Vorbecken, auf dem nördlichen Steinbruchteich beim Vorbecken und auf dem Schafteich. Bemerkenswert ist, daß bei dieser Art ein relativ großer Anteil der Junge führenden Weibchen zuerst in der Nähe des Pannaforstes und anderer bestockter Bereiche gesehen wurde. Dem entspricht die Feststellung von HILDEBRANDT, der Krickenten-Paare einigemal auf kleinen Waldtümpeln beobachtete (HILDEBRANDT u. SEMMLER 1976), was besonders in den siebziger Jahren für den Pannaforst bestätigt werden konnte.

Maximal 6 BP im Gebiet (1974), vgl. Tab. 4.

Literatur: FRIELING 1963a, FRIELING u. TRENMANN 1967, FRIELING u. HÖSER 1971, 1973, 1974, 1975b, FRIELING u. STEINBACH 1977a, 1977b, FRIELING et al. 1978, 1980, HILDEBRANDT u. SEMMLER 1976, HÖSER 1979, 1994, ROST et al. 1987, 1989, TRENMANN u. KARG 1960.

Knäkente, *Anas querquedula*: Nachweise für das Brüten der Knäkente liegen nur für die Zeitspanne 1959–1976 vor. Die Weibchen mit nicht flüggen Jungen wurden im südlichen Vorgelände und Südteil des Stausees (max. 4 BP: 1966, 1971), auf beiden Vorbecken, auf dem Wiesenteich und dem Borgishainer Pumpenteich festgestellt. Diese Brutvorkommen fallen in jenen Zeitabschnitt, in dem die emerse und krautige Vegetation des Flachwassers an zahlreichen Stellen des südlichen Stauseegeländes vorherrschte und die temporär überstaute Fläche dort noch überwog, und sie liegen vor dem Eintritt der Verlandungszone in die Sukzessionsstadien von Weidicht und Weichholz-Auenwald.

Maximal 5 BP im Gebiet (1971), vgl. Tab. 4.

Literatur: FRIELING u. HÖSER 1973, 1974, 1975a, 1975b, FRIELING u. STEINBACH 1977a, FRIELING et al. 1978, TRENMANN u. KARG 1960.

Kolbenente, *Netta rufina*: Der erste Nachweis einer Brut dieser Art gelang 1996: Eine Kolbenente führte im August und September auf den Vorbecken 3 pulli, von denen wohl eins übrig blieb und flügte wurde.

Tafelente, *Aythya ferina*: Wie die Stockente brütete auch die Tafelente schon bei Errichtung des Stausees im Gebiet, so 1952 auf dem Schafteich (J. OELER), der wohl über längere Zeit das einzige Brutgewässer blieb, dann erstmals 1960 auf dem westlichen, seit 1962 auch auf dem östlichen Vorbecken und seit 1966 auf dem Stausee und dem Seebischteich. Eine rasche Zunahme des Tafelenten-Brutbestandes im Gebiet (Tab. 4) wurde ab 1965 sichtbar, also zwei Jahre früher als begonnen wurde, die Vorbecken und den Schafteich zum größten Teil für die Mastentenzucht zu nutzen. Infolge dieses Eingriffs in die Gewässer stagnierte der Tafelenten-Bestand 1969–1971. Nach dem Zuwandern der Population aus dem Eschefelder Teichgebiet, dort durch Wassermangel induziert, wiederholte sich das verzögerte Bestandeswachstum auf höherem Niveau bis 1975. Das könnten Kennzeichen des Einflusses der Massentierhaltung sein, die allerdings das vorherrschende Rohrkolben-Röhricht in seiner flächenhaften Ausdehnung fast nicht beeinträchtigte, also der mehr im wasserungebenen Röhricht nistenden Tafelente nicht alle Nistgelegenheiten entzog. Diese Sachlage gibt die Erklärung dafür, daß am Ende der Mastentenzucht und eine erste Folge der Eutrophierung, die beide an den Vorbecken, besonders am östlichen, die Entwicklung eines üppigen krautigen Gelegegürtels hervorriefen.

Brutgewässer der Tafelente seit langem sind vor allem der südliche Teil des Stausees (max. 29 BP: 1978), die Vorbecken (max. 24 BP: 1978) und der Schafteich (max. 5 BP: 1978). Daneben gab es Bruten am Seebischteich (max. 2 BP: 1967), Wiesenteich, Borgishainer Pumpenteich und Mittelteich. Ein Rückgang der Art seit etwa 10 Jahren ist unverkennbar.

Maximal 84 BP im Gebiet (1978), vgl. Tab. 4.

Literatur: FRIELING 1963c, 1964a, HÖSER 1979, TRENMANN u. KARG 1960, ROST et al. 1987, 1989.

Tabelle 4
 Brutbestand ausgewählter Entenarten am Stausee und im Teichgebiet Windischleuba. Angaben in Brutpaaren

Jahr	Schnatterente <i>Anas strepera</i>	Löffelente <i>Anas clypeata</i>	Krickente <i>Anas crecca</i>	Knäkente <i>Anas querquedula</i>	Tafelente <i>Aythya ferina</i>	Reiherente <i>Aythya fuligula</i>
1952					4	
1953						
1954						
1955						
1956						
1957						
1958			1			
1959				1	2	
1960					5	
1961		1			6	
1962		2		1	8	
1963		1			9	
1964		2		2	14	
1965		3	1	2	16	
1966		6	2	4	16	
1967		1			12	
1968			1		6	
1969					26	
1970		1	1	3	21	
1971		3	2	5	26	
1972		6	2	3	58	27
1973		8	1	2	60	30
1974		2	6	1	48	27
1975		1	3		46	32
1976		2	1	1	35	26
1977		4	2		57	47
1978		4	4		84	78
1979		2	4		24	43
1980		2	3		30	57
1981		3	2		27	42
1982		1	3		31	48
1983	1	4	1		22	48
1984	2	2	1		37	43
1985	2	1	2		55	62
1986	3	2	4		34	77
1987	1		2		34	58
1988	3	1			26	38
1989	1		1		28	51
1990	2				11	25
1991	2				11	21
1992	3				12	23
1993	3	2	1		13	24
1994	1	1			14	25
1995					16	19
1996	2	1	1		14	14

Reiherente, *Aythya fuligula*: Die Reiherente nistete erstmals 1972 im Gebiet, und zwar sofort in großer Brutpaarzahl, als offensichtlich der größte Teil der Brutpopulation des benachbarten Eschefelder Teichgebiets infolge Wassermangels hierher kam. Besiedelt wurden seither vor allem die beiden Vorbecken (max. 39 BP: 1978), der Stausee (max. 36 BP: 1978) und der Schaftteich (max. 8 BP: 1979, 1982), desweiteren in der Folgezeit der Poschwitzteich (max. 7 BP: 1985) und in einzelnen Paaren der Winkelteich, Mittelteich, südliche Steinbruchteich (max. 2 BP: 1982) und Borgishainer Pumpenteich. Auch die Zahl der Reiherenten-Brut-

paare wuchs nach dem Ende der Mastentzucht, besonders am Schafteich und östlichen Vorbecken, wo zuvor durch diese Massentierhaltung ein Teil des Gelegegürtels, besonders der ufernahe Krautbestand, stellenweise völlig zerstört worden war. Anscheinend hatte die Art vor allem unter dem vorübergehenden Verlust der trockeneren Standorte des Gelegegürtels dieser Teiche gelitten, d. h. daß derartige Standorte von *A. fuligula* für die Nestanlage bevorzugt werden. Dem entspricht das später beobachtete zeitweilig verstärkte Brüten am Poschwitzer Teich (1985!), der keinen Röhrlichtgürtel, jedoch überwiegend trockene krautreiche Ufer besitzt. Der Brutbestand der Art hat in den letzten Jahren stark abgenommen.

Maximal 78 BP im Gebiet (1978), vgl. Tab. 4.

Literatur: FRIELING u. HÖSER 1975 a, 1975 b, FRIELING u. STEINBACH 1977 a, 1977 b, FRIELING et al. 1978, 1980, HÖSER 1979, 1993 b, ROST et al. 1987, 1989, STEINBACH 1973.

Schellente, *Bucephala clangula*: Eine Schellente mit 2 flüggen Jungen konnte ab 4. 8. 1973 auf dem Stausee beobachtet werden. Das ist möglicherweise das Ergebnis einer Brut am bestockten nordöstlichen Rand des Stausees, zumal die Art auch in den Vorjahren im Gebiet übersommerte und im Frühjahr 1973 regelmäßig am Wiesenteich beobachtet wurde, der an den Pahnaforst anschließt.

Literatur: FRIELING u. HÖSER 1975 b.

Schwarzmilan, *Milvus migrans*: Ein Paar des Schwarzmilans nistete 1990 auf einer Erle an der Pleiße westlich des Poschwitzer Teichs.

Rotmilan, *Milvus milvus*: Jeweils ein Paar des Rotmilans brütete 1986, 1989, 1991 und 1992 auf einer Pappel und 1987 auf einer Erle an der Pleiße westlich vom Poschwitzer Teich, wobei die Brut von 1989 durch das Fällen des Horstbaums abgebrochen wurde. Außerdem gab 1987 ein zweites Paar am Mühlgraben südlich der Vorbecken die Brut auf.

Rohrweihe, *Circus aeruginosus*: Die Rohrweihe nistete in jeweils einzelnen Paaren am Seebischteich (1954, 1955, 1957, 1961–1964, 1968, 1969), Schafteich (1956, 1960, 1961, 1966, 1969, 1973–1975, 1992, 1994–1996), östlichen Vorbecken (1965, 1967, 1969, 1972, 1986, 1987, 1992), nördlichen Steinbruchteich und Winkelteich (1973–1977, 1980–1985) und Stausee (1972–1977, 1979, 1980, 1983, 1985, 1986, 1988–1990, 1992, 1993, 1996). Die Horste standen überwiegend im Rohrkolben-Röhrlicht, vereinzelt auch im Schilf (Schafteich, Stausee), Rohrglanzgras und Weidengebüsch mit Rohrglanzgras (Stausee). Die Horste am Stausee befanden sich 1972–1980 auf der Insel (Rohrglanzgras, Rohrkolben-Röhrlicht), später in der Verlandungszone. Desweiteren gab es Bruten in Getreidefeldern am Rand des Gebietes, so beim Klosterteich (1987), Poschwitzer Teich (1989) und Mittelteich (1995).

Maximal 3 BP im Gebiet, vgl. Tab. 6.

Literatur: HÖSER 1967, 1969 b, HÖSER et al. 1975, 1979.

Habicht, *Accipiter gentilis*: Ein bebrüteter Horst des Habichts stand 1962–1965 westlich vom Seebischteich in der Talaue des Deutschen Holzes.

Mäusebussard, *Buteo buteo*: Der Mäusebussard hatte fünfmal je einen Horst im Gebiet: 1956 und 1987 auf einer Pappel an der Pleiße, 1960 auf einer Weide am Schafteich und 1990 und 1993 auf einer Weide im Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees.

Literatur: HÖSER 1967.

Turmfalke, *Falco tinnunculus*: Je ein Turmfalken-Paar horstete 1961–1963, 1978–1980, 1988, 1989, 1994 auf den Pappeln an der Pleiße westlich des Poschwitzer Teichs und 1987 und 1990 auf dem Mast einer Hochspannungsleitung.

Baumfalke, *Falco subbuteo*: Vom Baumfalken sind bisher 3 Bruten im Gebiet bekannt geworden: 1962 eine auf einer Kiefer zwischen Mittelteich und Klosterteich und 1995–1996 jeweils eine auf dem Mast einer Hochspannungsleitung.

Rebhuhn, *Perdix perdix*: Bis etwa 1980 regelmäßig Brutvogel im Gebiet, ist das Rebhuhn seither hier nicht mehr alljährlich festgestellt worden. Gezielte Erfassungen ergaben: 1963: 6 BP, 1982: 2 BP, 1985: 1 BP, 1988: 1 BP, 1994: 2 BP. Die Brutreviere befanden sich im südlichen Vorgelände des Stausees (1963: 2 BP), in der Aue beim Schafteich (1963: 1 BP), in der südlichen Aue östlich der Pleiße (1963: 2 BP, übrige Jahre: 1 BP) und auf den Pleißewiesen westlich des Flusses (1963, 1985, 1988, 1994: 1 BP). Sie lagen bei den kaum meterhohen, vereinzelt von kleinen Hecken bestandenen Resten des alten Deichsystems in der Aue und am niedrigen Gebüsch der Hangfüße (beim Schafteich und Poschwitzer Teich). In alle waren kleine Flächen aufgelassenen Graslandes einbezogen.

Fasan, *Phasianus colchicus*: Die Bestandesverteilung des Fasans hat zwei Schwerpunkte im Gebiet: einerseits das Vorgelände (bis 1966) und die Verlandungszone des Stausees (seit ca. 1980), andererseits die Um-

gebung des Mittelteichs, die durch den anschließenden aufgelassenen Hang den Habitatsprüchen der Art genügt. Zum Brutbestand des überschaubaren Zeitraums gehören ca. 3 bis 8 Hähne. Ergänzung des Bestands aus Fasanerien und Hege zeigten besonders in den achtziger Jahren Wirkung.

Wachtel, *Coturnix coturnix*: Nur 1962 und 1970 lag ein beständiges Wachtel-Revier im Bereich des Untersuchungsgebietes, im Getreidefeld auf dem Talboden anstelle des heutigen Poschwitzter Teichs (südwestlich des Lohberges). Der Wachtelschlag an mehreren Orten war vor 1960 auf den ackerbaulich genutzten Hängen der Umgebung eine alljährliche Erscheinung.

Wachtelkönig, *Crex crex*: Der Wachtelkönig tritt selten im Gebiet auf, hatte hier aber in den sechziger Jahren mehrmals einige Reviere, von denen die auf den Pleißewiesen zwischen Schafteich, Windischleuba und Remsa solange bestanden, daß Brut angenommen werden kann. Das waren im einzelnen auf ca. 90 ha Fläche in jeweils 2 Jahren 2 Rufer (1963, 1965) bzw. 1 Rufer (1966, 1970).

Literatur: FRIELING u. HÖSER 1973.

Kleines Sumpfhuhn, *Porzana parva*: Obwohl das Kleine Sumpfhuhn nicht nur während der Durchzugszeit, sondern oft auch zur Brutzeit im Gebiet beobachtet wurde, gibt es für sein Brüten keinen sicheren Nachweis. Auszuschließen ist es jedoch nicht, daß in den Jahren 1959–1965 gelegentlich Einzelbruten von *Porzana parva* im Südgelände des Stausees und im westlichen Vorbecken stattgefunden haben, als dort Wasserstand und Röhricht während der gesamten Vegetationsperiode ein günstiges Habitat boten.

Literatur: FRIELING 1962, FRIELING u. TRENKMANN 1967, TRENKMANN 1963.

Tüpfelsumpfhuhn, *Porzana porzana*: Die Nachweise vom Brüten des Tüpfelsumpfhuhns fallen im wesentlichen in ein bestimmtes Stadium der Sukzession des Gebietes, als im südlichen Vorgelände des Stausees, aber auch im westlichen Vorbecken, ein Habitat-Mosaik aus Schlammlflächen, Naßwiesen, zentimeterhoch überstautem Gelände mit Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*), Krautfluren und kleinflächigen Beständen von Rohrkolben, Schilf und Binsen (*Typha*, *Phragmites*, *Juncus*) bestand. Brutreviere wurden am westlichen Vorbecken (1 bis 2 BP: 1961–1963), am östlichen Vorbecken (1 BP: 1966), am Stausee (1 bis 5 BP: 1962–1966; 1 bis 3 BP: 1969–1972; 1 BP: 1974, 1979, 1993) und am Schafteich (1 BP: 1962, 1966) festgestellt, wobei Kriterium das mehrfach registrierte Revierverhalten der Altvögel und die Beobachtung von Altvögeln mit pulli (1961–1965, 1979) war. Im Juli 1963 konnten pulli aus 3 Bruten vom Autor gefangen und anhand der Schnabelfärbung bestimmt werden. Besonders oft wurden Vögel dieser Brutpopulation im Juli und August 1962 und 1963 gesehen, als in der Ferienzeit tagtäglich im Gebiet beobachtet wurde. Im Sommer 1963 konnten von verschiedenen Beringern 38 flugfähige Tüpfelsumpfhühner am Stausee und westlichen Vorbecken markiert werden.

Maximal 7 BP im Gebiet (1963), vgl. Tab. 5.

Literatur: FRIELING u. TRENKMANN 1965, HÖSER 1979.

Wasserralle, *Rallus aquaticus*: Brutreviere der Wasserralle wurden am Stausee (max. 4 BP: 1966), westlichen Vorbecken (1 BP: 1959, 1963–1965), östlichen Vorbecken (max. 3 BP: 1977, 1980) und Schafteich (in 12 von 36 Jahren 1 BP) festgestellt, d. h. in den größten Röhrichtflächen des Gebietes. Dabei gelang es fast alljährlich, in einigen Jahren mehrfach, auch die pulli zu sehen. Darüber hinaus wurden öfter einzelne scheinbar unverpaarte Männchen registriert. Klar erkennbar ist, daß die Entlandung des Stausees und die Mastenzucht an Vorbecken und Schafteich 1967–1975 tiefe Einschnitte in den Bestand der Art brachten. Maximal 7 BP im Gebiet (1966, 1970), vgl. Tab. 5.

Literatur: FRIELING 1963b, FRIELING u. TRENKMANN 1965, ROST et al. 1987, 1989, TRENKMANN 1963.

Teichhuhn, *Gallinula chloropus*: Das Teichhuhn hat bisher am häufigsten am Stausee (max. 7 BP: 1965, 1976), an beiden Vorbecken (max. 6 BP: 1962, 1965, 1966, 1976) und am Schafteich (max. 4 BP: 1963) gebrütet, nicht am Angerteich und Poschwitzter Teich, selten am südlichen Steinbruchteich, Oberteich und Fischhälterteich am Staudamm Fockendorf und nicht alljährlich auf den übrigen Teichen, besiedelte also 14 der 16 Teiche. Außerdem liegen Nachweise einzelner Bruten an der Pleiße beim Stausee-Abfluß Fockendorf vor.

Maximal 19 BP im Gebiet (1963), vgl. Tab. 5.

Literatur: HÖSER 1979, ROST 1995, ROST et al. 1987, 1989, TRENKMANN 1963.

Bläßhuhn, *Fulica atra*: Das Bläßhuhn hat bisher auf 13 von 16 Teichen gebrütet, nicht am Angerteich, Poschwitzter Teich und Oberteich, am häufigsten auf den beiden Vorbecken (max. 28 BP: 1961, 1965), auf dem Stausee (max. 26 BP: 1966) und Schafteich (max. 12 BP: 1961, 1962, 1966), regelmäßig auf dem Seebischeich (max. 8 BP: 1968, 1969) und nicht alljährlich und in jeweils 1 bis 2 BP auf den übrigen Teichen. Die Art nistete überwiegend im Röhrichtsaum (zumeist *Typha*). Außerdem befanden sich jeweils mehrere Nester 1965–1966 im überstauten, teils deckungsarmen Weidengebüsch des Stauseegeländes und 1968–1969 im deckungslosen Uferbereich des Seebischeichs, als der Brutbestand der Vorbecken, des Schafteichs und Seebischeichs am stärksten unter fischwirtschaftlichen Eingriffen wie Geleazerstörungen und Schilfschnitt

Tabelle 5

Brutbestand ausgewählter Rallenarten am Stausee und im Teichgebiet Windischleuba. Angaben in Brutpaaren

Jahr	Tüpfelsumpfhuhn <i>Porzana porzana</i>	Wasserralle <i>Rallus aquaticus</i>	Teichhuhn <i>Gallinula chloropus</i>	Bläßhuhn <i>Fulica atra</i>
1953		?	?	ca. 20
1954		?	?	ca. 20
1955		?	ca. 5	ca. 20
1956		?	?	ca. 25
1957		?	?	ca. 20
1958			ca. 8	ca. 35
1959		2	ca. 10	ca. 40
1960			ca. 12	ca. 50
1961	1	2	14	54
1962	5	1	18	51
1963	7	3	19	40
1964	2	2	18	46
1965	1	4	17	63
1966	6	7	18	58
1967		1	10	38
1968		1	8	21
1969	1	3	6	38
1970	3	7	9	36
1971	2	2	11	54
1972	1	1	12	47
1973		?	10	36
1974	1	1	15	ca. 40
1975		2	11	ca. 40
1976		4	18	ca. 30
1977		5	12	34
1978		3	11	35
1979	1	5	7	40
1980		5	11	32
1981		3	8	36
1982		4	13	38
1983		2	12	33
1984		3	11	33
1985		3	10	35
1986		4	7	29
1987		2	8	28
1988		4	8	30
1989		2	8	ca. 30
1990		3	7	31
1991		3	8	28
1992		3	6	33
1993	1	2	6	34
1994		2	8	39
1995		3	11	28
1996		3	10	32

litt. Allerdings blieben am Stausee die fast deckungslosen Nester überwiegend ohne Bruterfolg. Nach oben keinerlei Deckung hatten 14 Gelege, die WAGNER 1958 im östlichen Vorbecken in ausgedehnten Beständen von Flutendem Schwaden (*Glyceria fluitans*) fand.

Maximal 63 BP im Gebiet (1965), vgl. Tab. 5.

Literatur: HÖSER 1979, ROST 1995, ROST et al. 1987, 1989, TRENMANN 1963, WAGNER 1962.

Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius*: Regelmäßig nisteten Flußregenpfeifer vor allem auf den für längere Zeit trockengefallenen Schlammflächen des Stausees, wengleich oft mit hochwasserbedingt geringem Erfolg. Besonders günstig war dort das Bruthabitat 1967 (6 BP), als der Wasserspiegel wegen der Entlan-

dungsarbeiten für mehrere Monate gesenkt worden war. 1969–1980 konnten in diesem Gelände alljährlich mehrere Paare ausreichend große trockene Bereiche frischen, fast vegetationslosen Sediments als Brutplatz nutzen (2 bis 5 BP). Daneben kam es regelmäßig zu Bruten und Brutversuchen, wo Teichböden von April bis Juni trockengelegt wurden und fast vegetationslos blieben. Das betraf gelegentlich das östliche Vorbecken (max. 2 BP: 1963, 1964, 1967–1969, 1972), den Schaftteich (max. 2 BP: 1981, 1987), Poschwitzer Teich (max. 2 BP: 1982), Wiesenteich (1 BP: 1978, 1979) und 1991 ausnahmsweise den Mittelteich. Eine Brut auf dem Flußkies der Pleiße wurde nicht nachgewiesen, jedoch waren dafür nur 1953–1959 zeitweise die Bedingungen gegeben, als der Stausee-Wasserspiegel sommerüber regelmäßig niedrig gehalten wurde.

Maximal 8 BP im Gebiet (1967), vgl. Tab. 6.

Literatur: HÖSER 1979, ROST et al. 1987, 1989.

Kiebitz, *Vanellus vanellus*: Als Brutplätze bevorzugte der Kiebitz bislang die trockengelegten, schwach bewachsenen Teichböden, so die des westlichen Vorbeckens (max. 3 BP: 1967 in zwei von drei Teilbecken), des Schaftteichs (max. 2 BP: 1972, 1992), des Poschwitzer Teichs (max. 3 BP: 1985) und des Wiesenteichs (1 BP: 1976, 1978, 1979). Die höchste Brutpaardichte (6 BP) erreichte er 1966 auf dem Boden des östlichen Vorbeckens, als hier im Mai eine wenige Zentimeter hohe, mosaikartig lückenhafte annuelle Vegetation (vorherrschend *Bidens tripartitus*) aufgewachsen war. Ebenfalls in hoher Brutpaarzahl (6 bis 10 BP) und unter ähnlichen Vegetationsverhältnissen, jedoch auf größerer Fläche verteilt, nistete die Art 1967–1969 auf dem bei der Entlandung zurückgelassenen Rohboden im südlichen Stauseegelände, als dort der Wasserspiegel gesenkt worden war. Im selben Gebiet, aber auf frischem und zugleich trockenem, fast vegetationslosem Sediment brüteten 1970–1974 sogar 6 bis 13 Paare. Bruten auf nassen Wiesen waren bisher im Gebiet die Ausnahme, so 1961–1963 eine einzelne Brut auf dem staunassen Grasland im südlichen Vorgelände des Stausees. Auch Bruten auf Ackerflächen im untersuchten Gebiet kamen nur wenige vor (1961 südlich der Vorbecken, 1985 beim Poschwitzer Teich jeweils 1 BP), solche auf Mähwiesen fehlten völlig.

Maximal 21 BP im Gebiet (1972), vgl. Tab. 6.

Waldwasserläufer, *Tringa ochropus*: Den Nachweis einer Brut des Waldwasserläufers am Rand des Pahnforstes beim Wiesenteich erbrachte am 23. 6. 1985 H. BRÄUTIGAM, als er dort einen Altvogel mit 4 juv. beobachtete.

Literatur: ROST et al. 1987, HÖSER 1993c.

Bekassine, *Capella gallinago*: Beständiges Revierverhalten zeigten Bekassinen nur in Einzelfällen. Darauf aufbauend ist zu schlußfolgern, daß die Art wahrscheinlich zumindest 1960 im südlichen Vorgelände des Stausees auf staunasser Wiese und 1963 am westlichen Vorbecken brütete. Das Brutrevier am Vorbecken bestand aus annueller Teichbodenflur, durchsetzt von lockerem Röhrich und Bülden aus Teichsimse (*Schoenoplectus lacustris*) und Binsen (*Juncus*) und aus einem Stück der nordwestlich anschließenden Naßwiese im Pleißebugen, beides durch den Teichdamm getrennt.

Literatur: FRIELING 1963c.

Schwarzkopfmöwe, *Larus melanocephalus*: Erstmals kam es 1980, d. h. in der Zeit maximaler Größe des Brutbestandes der Lachmöwe im Gebiet, zu einer Brut eines Schwarzkopfmöwen-Paares inmitten der Möwen-Kolonie im südöstlichen Gelände des Stausees. Das Nest stand auf frischem, von annuellen Kräutern und Rohrglanzgras spärlich bewachsenem Flußschlamm zwischen jungen, meterhohen Weidenbüschen. Die Brut war erfolglos. Der zweite Nachweis eines Brutpaares dieser Art gelang 1991: Dieses Mal befand sich das Nest mit denen der Lachmöwen auf den niedrigen, zum geschlossenen Mantel zusammengewachsenen Büschen (*Rosa* sp.) der Insel im westlichen Vorbecken. Auch diese Brut wurde vorzeitig aufgegeben.

In den neunziger Jahren trat die Art zwar regelmäßig in der Lachmöwen-Kolonie auf, schritt dann aber nicht hier, sondern mehrmals im benachbarten Eschefelder Teichgebiet zur erfolgreichen Brut.

Literatur: BAHNDORF 1993, FRIELING 1991, HÖSER 1985, STEINBACH 1982.

Lachmöwe, *Larus ridibundus*: Die Lachmöwe nistet seit 1958 im Gebiet; ältere Brutnachweise gibt es nicht (vgl. LIEBE 1878, HILDEBRANDT u. SEMMLER 1978). Die Möwen-Kolonien des Gebietes befanden sich bisher am Stausee (1958, 1965, 1968–1989), am westlichen (1960–1962, 1978–1996 ff.) und am östlichen Vorbecken (1964–1966). Außerdem nistete 1966 und 1988 ein einzelnes Paar am Schaftteich, d. h. ca. 500 m von der Kolonie entfernt.

Zumeist brüteten die Lachmöwen auf den alljährlich durch Flußsediment erneuerten Schlammflächen, auf angrenzenden Bülden von Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*) und Treibgut des Stausees (1968–1989), desweiteren auf Teichboden mit niedriger annueller Vegetation (1964–1967 im östlichen Vorbecken), an derartigen Plätzen und auf Bülden von Teichsimse (*Schoenoplectus lacustris*) und Binsen (*Juncus*) (1960–1962 im westlichen Vorbecken), auf totem Rohrkolben-Röhrich (1965–1967 im östlichen Vorbecken, 1974–1979 im südwestlichen Teil des Stausees), auf Resten des im Vorjahr geschnittenen Röhrichs (1965–1967 im östlichen Vorbecken) und auf meterhohen Büschen von *Evonymus* und *Rosa* (seit 1980 auf der Insel im west-

Tabelle 6
 Brutbestand von Rohrweihe, Flußregenpfeifer, Kiebitz und Lachmöwe am Stausee und im Teichgebiet
 Windischleuba. Angaben in Brutpaaren

Jahr	Rohrweihe <i>Circus aeruginosus</i>	Flußregenpfeifer <i>Charadrius dubius</i>	Kiebitz <i>Vanellus vanellus</i>	Lachmöwe <i>Larus ridibundus</i>
1953		?	?	
1954	1	?	?	
1955	1	?	?	
1956	1	?	?	
1957	1	?	?	
1958		?	?	mehrere
1959		?	?	-
1960	1	?	?	ca. 100
1961	2	2	7	ca. 200
1962	1	1	6	115
1963	1	2	7	
1964	2	3	9	205
1965	1	2	8	240
1966	1	1	12	165
1967	1	8	14	
1968	1	3	8	28
1969	3	5	12	252
1970		3	12	53
1971		5	10	
1972	2	6	21	385
1973	3	4	8	470
1974	3	5	6	515
1975	3	2	4	540
1976	2	4	7	915
1977	2	2	4	1080
1978		5	4	1400
1979	1	4	6	1700
1980	2	2	5	1920
1981	1	3	3	575
1982	1	3	2	225
1983	2	3		84
1984	1	2	2	330
1985	2	1	7	173
1986	2	2	2	425
1987	2	2		145
1988	1	1		500
1989	2			115
1990	1	1		80
1991		2		50
1992	3	4	3	40
1993	1			60
1994	1			35
1995	2		1	30
1996	2			45

lichen Vorbecken). Bis 52 Nester befanden sich zeitweise (1980–1989) auf der alten steinernen Pleißbrücke im Stausee. Die 1976 im westlichen Vorbecken geschaffenen beiden Inseln wurden ab 1978 besiedelt, die nördliche nur bis 1986, als sie durch Wellenschlag verschwand. 1963 fanden keine Bruten statt, weil der Brutplatz des Vorjahres trocken lag; eine diesbezüglich anders lautende Angabe bei CREUTZ (1965) ist falsch.

Nur 1969 und 1970 gab es Totalverlust der Gelege, als die Kolonie im Stausee vom Hochwasser überflutet wurde. Von 1962 bis 1968 wurden die Möwenkolonien durch Fischwirtschaftler bekämpft, die alle erreichbaren Gelege zerstörten, die noch nicht flüggen Möwen töteten und besonders im östlichen Vorbecken

Schilfschnitt vornahmen. Mindestens von 1978 bis 1982 fanden Reduzierungen der Gelege statt, 1981 und 1982 mit Genehmigung, aber planlos; teils wurden einzelne Eier in den Nestern belassen, aber angestochen. Die Entwicklung der Koloniegröße blieb jedoch seit den 1970er Jahren von den Eingriffen offensichtlich unbeeinflusst. Denn sie wuchs mit der Zunahme vegetationsarmer Verlandungsfläche bis 1980 und schrumpfte anschließend mit dem Aufkommen von Gehölzen. Im Gegensatz zu 1960, 1962, 1964, als die Population durch Störungen zwischen den Windischleubaer und Eschfelder Teichen wechselte, gab es nach 1970 keine derartigen Hinweise auf den Zusammenhang beider Kolonien.

Maximal 1920 BP im Gebiet (1980), vgl. Tab. 6.

Literatur: CREUTZ 1965, FRIELING 1963 c, 1964 a, 1964 b, FRIELING u. TRENMANN 1967, FRIELING u. HÖSER 1972, FRIELING u. STEINBACH 1977 b, FRIELING et al. 1978 1980, HILDEBRANDT u. SEMMLER 1978, HÖSER 1979, LIEBE 1878, TRENMANN 1967.

Sturmmöwe, *Larus canus*: In der Lachmöwen-Kolonie am Stausee nistete 1981 ein Paar der Sturmmöwe, das nach Feststellung von R. STEINBACH Anfang Juni 3 Eier bebrütete. Der Bruterfolg blieb unklar.

Ringeltaube, *Columba palumbus*: 1962 und 1979 nistete ein Paar Ringeltauben im Feldgehölz am westlichen Ufer des Schafteichs und 1965, 1990 und 1991 eins am Oberteich. Im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees brütete erstmals 1990, außerdem 1995 und 1996 ein Paar. In der Talaue des Deutschen Holzes und am Seebischteich siedeln regelmäßig 3 bis 4 Paare.

Maximal 6 BP im Gebiet (1990).

Hohltaube, *Columba oenas*: In der Talaue des Deutschen Holzes westlich vom Seebischteich wurde 1968, 1991, 1995 und 1996 je ein Hohltauben-Paar festgestellt.

Turteltaube, *Streptopelia turtur*: Im betrachteten Gebiet lagen am Seebischteich und im westlich angrenzenden Bereich der Talaue des Deutschen Holzes alljährlich ein bis mehrere Turteltauben-Reviere (max. 4 BP: 1966). Das erste Brutrevier der Turteltaube im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees konnte 1988 mit Nestfund belegt werden.

Kuckuck, *Cuculus canorus*: Im Gebiet wurde gewöhnlich ein Bestand von 4 bis 6 rufenden Kuckucken gezählt (max. 10: 1979).

Waldohreule, *Asio otus*: Die Waldohreule war in den sechziger Jahren alljährlich Brutvogel im Gebiet. Erfassungen ergaben 1962: 2 BP und 1967: 4 BP. Brutorte: Klosterteich, Oberteich, Mittelteich, Schafteich, Stausee, Pleißewiesen. Später wurden unregelmäßig 1 bis 2 BP beobachtet.

Waldkauz, *Strix aluco*: 1969 und 1991 brütete jeweils ein Waldkauz-Paar in der Talaue des Deutschen Holzes westlich des Seebischteichs.

Steinkauz, *Athene noctua*: Der Steinkauz fehlt seit langem als Brutvogel im Gebiet. Die letzten Nachweise von Bruten in alten, hohlen Weiden und Apfelbäumen gelangen am Schafteich 1955, 1962–1965 und am westlichen Fuße des Lohbergs 1962.

Literatur: HÖSER 1969 a.

Wendehals, *Jynx torquilla*: 1963–1965 nistete ein Paar Wendehälse in verschiedenen alten Wildkirschen am Oberteich. Am Rand der ehemaligen Streuobstwiese westlich vom Schafteich brütete 1961 ein Paar in einer alten Weide (*Salix*). Ein weiteres Brutrevier befand sich 1964 im Streuobstgehölz am westlichen Fuße des Lohbergs. Seither fehlen Nachweise vom Brüten der Art im betrachteten Gebiet.

Grauspecht, *Picus canus*: In der Talaue des Deutschen Holzes und beim Seebischteich konnten in jedem Jahr 1 bis 3 Grauspecht-Brutreviere festgestellt werden. Die Reviere sind durch Höhlenfunde belegt. Maximal 3 BP: 1966, 1989.

Grünspecht, *Picus viridis*: Der Grünspecht ist alljährlicher Brutvogel des Gebietes. Bruthöhlen wurden jeweils 1963–1965 und 1990 an der Pleiße und 1962–1965 am Schafteich gefunden. Maximal 3 BP im Gebiet (1978).

Mittelspecht, *Dendrocopos medius*: In der Talaue des Deutschen Holzes und beim Seebischteich wurden alljährlich 1 bis 3 Reviere des Mittelspechts festgestellt und teilweise durch Bruthöhlen-Funde belegt. Maximal 3 Brutreviere 1979, 1991 und 1995.

Buntspecht, *Dendrocopos major*: Im betrachteten Gebiet brüteten Buntspechte alljährlich in der Talaue des Deutschen Holzes und am Seebischteich, so 2 bis 4 bzw. 1 bis 3 Paare, fast alljährlich am Oberteich (1 BP) und in jeweils einem einzelnen Paar 1965 am westlichen Ufer des Schafteichs und 1981 am südlichen Pleißelauf. Die erste Bruthöhle im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees wurde 1994 gefunden.

Maximal ca. 8 BP im Gebiet.

Kleinspecht, *Dendrocopos minor*: Der Kleinspecht hat 1962 in einer morschen Wildkirsche am Oberteich gebrütet, außerdem wahrscheinlich alljährlich ein Paar der Art am nordöstlichen Ufer des Seebischteichs, darüberhinaus 1962 und 1967 ein weiteres Paar am selben Teich und 1968 und 1991 ein Paar westlich vom Seebischteich in der Talaue des Deutschen Holzes.
Maximal 3 BP im Gebiet (1962).

Feldlerche, *Alauda arvensis*: Vor 1980 nisteten bis 6 Feldlerchen-Paare auf den ackerbaulich genutzten Flächen (ca. 12 ha) der Pleiße-Aue, seither nur 6 bis 8 Paare auf der größeren Ackerfläche (ca. 18 ha). Auf den als Mähwiese und Weide genutzten Wiesen dieser Aue wurden auf ca. 70 ha 4 bis 6 Feldlerchen-Reviere festgestellt (1981–1983).

Rauchschwalbe, *Hirundo rustica*: 1960 brütete ein Rauchschwalben-Paar an der Brücke der Bundesstraße über die Pleiße.

Baumpieper, *Anthus trivialis*: Regelmäßig brüten Baumpieper in den lichten Gehölzsäumen des Seebischteichs (bis 3 BP). Brutplätze einzelner Paare der Art befanden sich z. B. im östlichen Vorgelände des Klostersteichs (1963), am Damm des Mittelsteichs (1965), am westlichen Damm des Schafsteichs (1961–1963), am südwestlichen Rand des Stausees (1963, 1965, 1972–1974), am Pleißelauf westlich des Poschwitzer Teichs (1979), bei Einzelbäumen auf den Pleißewiesen (z. B. 1981–1983) und nach Plenterbetrieb im aufgelichteten Bereich der Talaue des Deutschen Holzes (1967–1970).
Maximal ca. 10 BP im Gebiet (um 1963).

Wiesenpieper, *Anthus pratensis*: Die Seltenheit der Wiesenpieper-Bruten im Gebiet zeigt, daß die wasserzügigen, mächtigen Auenlehm-Böden des Gebietes im allgemeinen Mangel an Staunässe-Flächen bedingen und das vorhandene Grünland aufgrund seiner intensiven Nutzung (Mahd, Beweidung) zu wenig dauerhafte, niedrige Krautschicht bietet. Die im Gebiet beobachteten Brutvögel nisteten daher auf trockengelegten, verkrauteten Teichböden in Teichdamm-Nähe (Vorbecken 1964, 1965, Stausee 1967, 1968), auf Grünland an Deichen (Stausee-Vorgelände 1964, 1965, 1979) und auf staunassen Wiesen (Stausee-Vorgelände 1966, 1970, Schafsteich 1968, Klostersteich 1979, östlich des Seebischteichs 1991, 1995, 1996). Der größte Teil der Pleißewiesen, die Mähwiesen auf Löß-Auenlehm sind, hatte bislang keine Bedeutung als Bruthabitat.
Maximal 3 BP im Gebiet (1965), vgl. Tab. 7.

Bachstelze, *Motacilla alba*: Im Gebiet nisteten alljährlich mehrere Bachstelzen-Paare überwiegend an wasserbaulichen Anlagen (z. B. Wehr und Brücken der Pleiße, Stauanlagen der Teiche, Staudamm), vor 1970 auch in mehreren Schneezaunstapeln neben den Straßen beim Schafsteich und Lohberg-Hang und regelmäßig im Hochstand, der 1955 für Wasservogelbeobachtungen am Stausee errichtet wurde. Gesamtbestand 1996: 6 BP.
Maximal 10 BP im Gebiet (1966).

Gebirgsstelze, *Motacilla cinerea*: Die Gebirgsstelze brütete fast alljährlich im Gebiet, meist am Pleißelauf (Wehre, Staudamm Fockendorf), aber auch 1979–1983 am Straßenteich. Maximal 4 BP im Gebiet (1983: Pleiße-Wehre Remsa u. Windischleuba, Straßenteich, Staudamm).

Schafstelze, *Motacilla flava*: Bruten der Schafstelze wurden im Gebiet vorwiegend auf Feuchtwiesen, Grasland an Gräben und Dämmen und am Rand von Ackerflächen der Aue beobachtet. Im Vorgelände des Stausees nistete die Art in den sechziger Jahren auf staunassen, kurzgrasigen Wiesen (max. 3 BP auf ca. 12 ha Fläche: 1962, 1964) bis zur Entlandung dieser Bereiche. Später brütete sie in der Verlandungszone des Stausees auf Feuchtwiesen, die von Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*) locker durchsetzt waren (2 bzw. 3 BP auf ca. 10 ha Fläche: 1978, 1979). Dieser Standort war der Rand der Insel, die bei der Entlandung des Vorgeländes im Stausee übrig geblieben war, umgeben von Fläche auf frischem Sediment. An verschiedenen Gräben und Dämmen auf Grasland des Gebietes, z. B. beim Schafsteich (vor 1980), am Winkelsteich (1970), bei beiden Vorbecken (max. 3 BP: 1962, 1963), am Poschwitzer Teich (max. 2 BP: 1982) und östlich des Seebischteichs (1989) kamen regelmäßig einzelne Nester vor. Auf trockengelegten Teichböden nistete die Art ausnahmsweise im westlichen und östlichen Vorbecken (1 BP: 1963 bzw. 1966).
Maximal 16 BP im Gebiet (1961, 1963).

Literatur: HÖSER 1979.

Zaunkönig, *Troglodytes troglodytes*: Der Zaunkönig bevorzugt die unterholzreichen Gehölzsäume von Seebischteich (max. 6 BP: 1965, 1996), Oberteich (max. 2 BP: 1965, 1993), nördlichem und südlichem Steinbruchsteich und Wiesenteich. Vor 1980 traf das auch auf den Gehölzsaum am westlichen Ufer des Schafsteichs zu, nach 1990 ebenso auf den bestockten Abschnitt des Pleißelaufs in der südlichen Aue (1996: 2 BP). Im Talaue-Abschnitt des Deutschen Holzes nisten ca. 6 Brutpaare (1993). Im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees gehört er seit 1982 zu den Brutvögeln (3 BP: 1996).
Maximal ca. 20 BP im Gebiet.

Tabelle 7

Brutbestand von Wiesenpieper, Drosselrohrsänger, Schilfrohrsänger und Beutelmeise am Stausee und im Teichgebiet Windischleuba. Angaben in Brutpaaren

Jahr	Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>	Drosselrohrsänger <i>Acrocephalus arundinaceus</i>	Schilfrohrsänger <i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	Beutelmeise <i>Remiz pendulinus</i>
1953		?		
1954		?		
1955		?		
1956		?		
1957		?		
1958		?	?	
1959		?	2	
1960		?	5	
1961		17	6	
1962		14	8	
1963		17	11	
1964	2	19	10	
1965	3	14	9	
1966	1	15	7	
1967	2	9	6	
1968	2	9	2	
1969		7	1	
1970	1	4	4	
1971		4	2	
1972		3	1	
1973		4	2	
1974		3	1	
1975		6	2	
1976		10	3	
1977		10	5	
1978		9	3	
1979	2	7	2	
1980		6	1	
1981		4	1	
1982		1		1
1983		4	1	3
1984				4
1985				7
1986				10
1987		3	1	7
1988				11
1989				6
1990		2	1	5
1991	1			8
1992				6
1993				6
1994		1	1	4
1995	1	4	1	1
1996	1		1	2

Heckenbraunelle, *Prunella modularis*: Die Heckenbraunelle nistete bisher regelmäßig am Seebischteich (3 BP: 1993) und in der Talau des Deutschen Holzes (2 BP: 1993), unregelmäßig am Oberteich (1 BP: 1964, 1993) und nördlichen Steinbruchteich (1 BP: 1990). Im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees tritt sie seit 1994 als Brutvogel auf (1995 und 1996: 2 Reviere). Maximal ca. 8 BP im Gebiet.

Rotkehlchen, *Erithacus rubecula*: Rotkehlchen nisten im Gebiet im wesentlichen am Seebischteich und in der Talaue des Deutschen Holzes. 1993 wurden dort 11 Brutreviere gezählt.

Nachtigall, *Luscinia megarhynchos*: Im Laufe der südostwärts gerichteten Erweiterung ihres Brutareals ins Hügelland der oberen Pleiße gründete die Nachtigall erstmals 1966 ein Revier am westlichen Gehölzsaum des Stausees, 1969 und 1970 nördlich des Staudamms am östlichen Auenrand bei Fockendorf, und nistete am westlichen Ufer des Stausees seit 1972 alljährlich in 1 bis 3 Brutpaaren. 1990 sang außerdem erstmals ein Vogel in der Verlandungszone. Desweiteren waren einzelne Brutreviere am nördlichen und am südlichen Steinbruchteich unregelmäßig besetzt, ebenso 1992 am Poschwitzer Teich und 1982 am südlichen Pleißelauf bei der Mündung des Spannerbachs.
Maximal 7 BP im Gebiet (1995).

Literatur: FRIELING u. TRENMANN 1968, FRIELING u. HÖSER 1975 a, 1975 b, HÖSER 1987.

Gartenrotschwanz, *Phoenicurus phoenicurus*: Im betrachteten Gebiet brütete der Gartenrotschwanz nur am Oberteich (1 BP: 1966–1969), Seebischteich (max. 2 BP: 1968) und in der Talaue des Deutschen Holzes (max. 2 BP: 1968). 1996 nistete erstmals ein Paar im Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees.
Maximal 5 BP im Gebiet (1968).

Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros*: 1959 nistete ein Hausrotschwanz-Paar unter der Brücke der Bundesstraße über die Pleiße.

Braunkehlchen, *Saxicola rubetra*: Es gibt bisher nur sehr wenige Nachweise vom Brüten des Braunkehlchens im Gebiet, was der Tatsache entspricht, daß hier größere Flächen von Naßwiesen-Charakter fehlen. Fünf Bruten wurden beobachtet: 1970, 1978–1980 und 1993 auf den Pleißewiesen, sowohl am feuchten Grabenrand als auch auf Naßwiese, so zwischen Borgishainer Pumpenteich und Deich des westlichen Vorbeckens oder (1993) in der südlichen Aue.

Amsel, *Turdus merula*: Die Amsel wurde bisher in den bestockten Säumen aller Gewässer mit Ausnahme des Angerteichs als Brutvogel nachgewiesen. Im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees nistete die Art erstmals 1980.
Maximal ca. 35 BP im Gebiet (1965).

Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*: In der Aue des hier betrachteten Gebietes sind seit 1960 alljährlich Nester der Wacholderdrossel gefunden worden. Folgende Bestandszahlen, die teilweise in die Übersicht für ein größeres Gebiet eingingen (HÖSER 1989, Abb. 1), sind zu nennen: 1960: 4 BP, 1961: 8 BP, 1962: 19 BP, 1963: 17 BP, 1964: 16 BP, 1965: 12 BP, 1966: 23 BP, 1967: 28 BP, 1968: 18 BP, 1969: 23 BP, 1970: 27 BP, 1971: 19 BP, 1972: 16 BP, 1973: 13 BP, 1974: 13 BP, 1975: 14 BP, 1976: 11 BP, 1977: 5 BP, 1978: 2 BP, 1979: 15 BP, 1980: 12 BP, 1981: 5 BP, 1982–1985: je 4 BP, 1986: 1 BP, 1987: 6 BP, 1988: 5 BP, 1989: 4 BP, 1990–1992: 3 BP, 1993–1995: 2 BP, 1996: 3 BP. Diese Brutpaare verteilten sich meist auf mehrere (bis 6) Kolonien, die sich im wesentlichen am Pleißelauf, im Mündungsbereich des Spannerbachs bei Remsa, am Schafteich (1967–1971), bei Borgishain (1967–1976) und seit 1988 im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees befanden. Nur einmal nistete die Art im geschlossenen Forst: 1967 ein Paar in der Talaue des Deutschen Holzes, als infolge Plenterbetriebs der Baumbestand etwas aufgelichtet worden war.

Literatur: HÖSER 1989 a.

Singdrossel, *Turdus philomelos*: Brutreviere der Singdrossel gibt es am Oberteich und Seebischteich sowie in der Talaue des Deutschen Holzes und seit 1987 im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees.

Maximal ca. 10 BP im Gebiet (1988).

Misteldrossel, *Turdus viscivorus*: Die Misteldrossel wurde 1963–1968 und 1991 in der Talaue des Deutschen Holzes und beim Seebischteich als Brutvogel festgestellt.
Maximal 2 BP im Gebiet (1967).

Schlagschwirl, *Locustella fluviatilis*: Vom Schlagschwirl, der seit dem Ende der sechziger Jahre häufiger als Durchzügler in der Region beobachtet wird, gibt es mehrere Nachweise einzelner Sänger im Gebiet, die in der Zeit von Mai bis Juli wochenlang ihr Revier hielten, so daß Brut oder Brutversuch wahrscheinlich ist. Im einzelnen befanden sich die Reviere am Wiesenteich (1973), zwischen östlichem Vorbecken und nördlichem Steinbruchteich (1978), auf der Insel im Stausee (1981) und in der Verlandungszone des Stausees (1984, 1992, 1996). Außerdem wechselte ein vermutlich unverpaarter Sänger im Mai und Juni 1985 sein Revier zwischen Verlandungszone und südlicher Aue der Pleiße.

Literatur: FRIELING u. HÖSER 1975 b.

Feldschwirl, *Locustella naevia*: Bevorzugt gründete der Feldschwirl Brutreviere im Vorgelände des Stausees (1965, 1968), das offensichtlich strukturell dafür erst seit Mitte der sechziger Jahre geeignet war, sowie auf der Insel (1970, 1972, 1978) und in der Verlandungszone (1984) des Stausees, am Schafteich und Mittelteich (1 BP: 1966, 1971, 1977; 2 BP: 1978). Außerdem besetzt waren Reviere beim nördlichen Steinbruchteich (1971), auf den Pleißewiesen (1990, 1994) und am Hangfuß des Lohbergs in der südlichen Aue der Pleiße (1979).

Maximal 3 Brutreviere im Gebiet (1978).

Literatur: FRIELING u. HÖSER 1974, 1975 a.

Drosselrohrsänger, *Acrocephalus arundinaceus*: Der Schwerpunkt des Drosselrohrsänger-Brutbestandes lag in den sechziger Jahren in den damals röhrichtreichen Vorbecken (max. 8 BP: 1963, 1964). Daneben gab es relativ große Vorkommen am Schafteich (max. 5 BP: 1961, 1968, 1969, 1976) und Stausee (max. 4 BP: 1964, 1966). Andere Brutplätze waren der Seebischeich (max. 3 BP: 1964), Winkelteich, nördliche Steinbruchteich und Mittelteich. Die Reduzierung der Röhrichtfläche durch Entlandung des Stausees und Umgestaltung der Vorbecken senkte die Brutpaarzahl im Gebiet. Mit erneuter Röhrichtzunahme vergrößerte sich die Anzahl der Brutpaare um wenige, jedoch seit Mitte der achtziger Jahre wurde ein Rückgang der Art durch mehrjähriges Fehlen offensichtlich.

Maximal 19 BP im Gebiet (1964), vgl. Tab. 7.

Literatur: HÖSER 1979, ROST 1982, ROST et al. 1987, 1989.

Schilfrohrsänger, *Acrocephalus schoenobaenus*: Das Vorgelände des Stausees, das sich in den fünfziger Jahren vom Wiesen- und Weideland in ein vom Rohrglanzgras-Röhricht (*Phalaridetum arundinaceae*) beherrschtes Mosaik wechsellasser Standorte mit aufkommenden Weidenbüschen (*Salix*) wandelte, beherbergte fast den gesamten Brutbestand des Schilfrohrsängers im Gebiet (max. 9 BP: 1963, 1964). Außerhalb dieses Geländes gab es nur einzelne Bruten in ähnlicher Vegetation im trockenen Bereich des westlichen Vorbeckens (1 BP: 1963, 2 BP: 1965) und des südlichen Ufersaums des Schafteichs (1 BP: 1963, 1964, 1978, 1979, 1981, 1990). Nach der Entlandung des Stausees bestand zwar ein Rest dieses Habitats auf der Insel fort, während sich daneben ab 1970 erneut ein großflächiges von ähnlicher Struktur auf den eingetragenen Flußsedimenten entwickelte und stellenweise ebenfalls vom Rohrglanzgras beherrscht wurde, jedoch brütete dort der Schilfrohrsänger nach 1980 nur noch vereinzelt und in 4 von 16 Jahren. Am Seebischeich, wo ZIMMERMANN (1932) im Jahre 1914 noch 3 bis 4 Brutpaare fand, gehörte die Art in unserer Zeit nicht zu den Brutvögeln.

Maximal 11 BP im Gebiet (1963), vgl. Tab. 7.

Literatur: FRIELING 1963 b, 1963 c, HÖSER 1979, ZIMMERMANN 1932.

Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris*: Im Gegensatz zu den übrigen Rohrsängerarten nistet der Sumpfrohrsänger stärker zerstreut im Gebiet, bevorzugt aber die krautigen Ufersäume der Teiche und insbesondere der Pleiße (Brutreviere auf dem Uferwall). Sein Bestand unterlag bisher relativ großen Schwankungen, die mit dem Vegetationswandel im Gebiet einhergingen. So gehörte er bis 1967 zu den häufigen Brutvögeln des südlichen Vorgeländes (15 BP: 1963), war hier vor allem an die Bestände von Pestwurz und Brennessel (*Petasites*, *Urtica*) des Flußlaufs gebunden, verschwand aber mit der Entlandung fast völlig und kam erst Mitte der siebziger Jahre (11 BP: 1977) mit dem Einzug großflächiger Brennesselbestände in größerer Brutpaarzahl in die Verlandungszone zurück (max. 44 BP: 1982). Mit dem Aufwachsen des Weichholz-Auenwaldes ist er seit Beginn der neunziger Jahre erneut nahezu aus dem Verlandungsbereich des Stausees verdrängt worden (7 BP: 1996). Regelmäßige Brutplätze der Art außerhalb von Pleißelauf (zwischen Stausee und Pleiße-Wehr 21 BP: 1977) und südlichem Stauseegelände gab es bisher am Rand der Vorbecken (max. 6 BP: 1978), des Schafteichs (max. 15 BP: 1977) und des Poschwitzer Teichs (max. 3 BP: 1990), außerdem einzelne am Wiesenteich, Borgishainer Pumpenteich, Winkelteich, Mittelteich und Klosterteich, ausnahmsweise auch am Seebischeich (1 BP: 1967). Begünstigt wurde der Sumpfrohrsänger auch durch die üppigen krautigen, brennesselreichen Säume, die mit der Eutrophierung infolge der zeitweiligen Mastentzucht an Vorbecken und Schafteich entstanden.

Maximal 80 BP im Gebiet (1982).

Literatur: HÖSER 1979.

Teichrohrsänger, *Acrocephalus scirpaceus*: Die Brutvorkommen des Teichrohrsängers sind im Gebiet im wesentlichen auf die Rohrkolben-Röhrichte beschränkt, die hier unter den Großröhrichten vorherrschen. Daneben bieten Inseln von Schilfröhricht nur wenigen einzelnen Paaren der Art Platz. Der Brutbestand des Teichrohrsängers (ca. 75 BP: 1965) nahm mit dem Verlust von Röhrichtflächen bei der Entlandung des Stausees und der Umgestaltung des westlichen Vorbeckens (1967) stark ab (32 BP: 1968). Schwerpunkt des Vorkommens waren in den sechziger Jahren die röhrichtreichen Vorbecken (ca. 35 BP: 1965; 12 BP: 1968) und der Schafteich (12 BP: 1965; 13 BP: 1968). Regelmäßige Bruten der Art fanden auch am Winkelteich, nördlichen

Steinbruchteich (4 BP: 1977), seit Ende der fünfziger Jahre zunehmend am Stausee (11 BP: 1963) und bis 1970 am Seebischteich (5 BP: 1965) statt, unregelmäßig einzelne am Mittelteich (2 BP: 1965) und Borgishainer Pumpenteich.
Maximal ca. 75 BP im Gebiet (1965).
Literatur: HÖSER 1979.

Gelbspötter, *Hippolais icterina*: 1965 nistete ein Gelbspötter-Paar in einem Weißdornbusch im Gehölzsaum am Westrand des Stausees, ebenfalls ein Paar an ähnlichem Standort 1967 am westlichen Ufer des Schafteichs, 1977 am nördlichen Steinbruchteich und 1976, 1977, 1995 und 1996 am südlichen Abschnitt des Pleißelaufs. Einzelne Sänger traten am Seebischteich und in der Talau des Deutschen Holzes auf.

Gartengrasmücke, *Sylvia borin*: In der Talau des Deutschen Holzes und am Seebischteich wurden 1993 insgesamt 8 Reviere der Gartengrasmücke festgestellt, am Oberteich 1 Revier und 1996 am südlichen Pleißelauf 4 Reviere. Im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees, wo die Art 1982 erstmals als Brutvogel erschien, gab es 1996 schon 8 Gartengrasmücken-Reviere, d. h. in diesem feuchteren Habitat mehr Reviere als von der Mönchgrasmücke.
Maximal ca. 20 BP im Gebiet (1996).

Klappergrasmücke, *Sylvia curruca*: Die Klappergrasmücke brütete im betrachteten Gebiet in maximal 3 Brutpaaren, z. B. gelegentlich am Klosterteich, südlichen Steinbruchteich, Wiesenteich, vor 1980 auch am Schafteich und westlichen Hangfuß des Lohbergs und 1962–1965 in 1 bis 2 Paaren im Vorgelände des Stausees.

Dorngrasmücke, *Sylvia communis*: Der um 1970 in Europa wahrgenommene drastische Bestandsrückgang der Dorngrasmücke wurde auch im Windischleubaer Gebiet beobachtet: 1963: 31 BP, 1978: 11 BP, 1981: 9 BP, 1991: 19 BP. Die Bestandserfassung von 1963 ergab, daß die Mehrheit der Brutreviere im Vorgelände des Stausees (6 BP), in der engeren Umgebung des Schafteichs (5 BP), beim Mittelteich und Klosterteich (4 BP) und am westlichen Hangfuß des Lohbergs im südlichen Abschnitt der Pleiße-Aue lag (5 BP). Das Bild der Verteilung hatte sich 1991 so verändert, daß das Habitat am Schafteich weggefallen war (Angerteich errichtet), die übrigen Schwerpunkte noch vorhanden waren, aber nun am Lohberg-Hangfuß (beim Poschwitzer Teich) die größte Konzentration bestand. In der Verlandungszone des Stausees nistete die Art erstmals 1979.

Mönchgrasmücke, *Sylvia atricapilla*: In der Talau des Deutschen Holzes und am Seebischteich wurden 1993 insgesamt 12 Reviere der Mönchgrasmücke gezählt, am Oberteich 2 Reviere. 1996 hatte die Art im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees 4 Brutreviere. Dorthin war sie erstmals 1984 eingezogen.
Maximal ca. 20 BP im Gebiet (1996).

Waldlaubsänger, *Phylloscopus sibilatrix*: 1993 wurden in der Talau des Deutschen Holzes 2 Reviere des Waldlaubsängers festgestellt. Die Art brütet dort regelmäßig.

Fitis, *Phylloscopus trochilus*: In der Verlandungszone des Stausees (3 BP: 1995, 1996) trat der Fitis erstmals 1982 als Brutvogel auf. Er kommt im Gebiet hauptsächlich in der Talau des Deutschen Holzes und beim Seebischteich vor (8 BP: 1993).
Maximal ca. 20 BP im Gebiet (1996).

Zilpzalp, *Phylloscopus collybita*: Der Zilpzalp brütet seit 1979 in der Verlandungszone des Stausees (6 BP: 1995). Schwerpunkt seines Vorkommens im Gebiet ist die Talau des Deutschen Holzes mit der Umgebung des Seebischteichs, wo 1993 ca. 10 Reviere gezählt wurden.
Maximal ca. 20 BP im Gebiet (1996).

Wintergoldhähnchen, *Regulus regulus*: Ein Nachweis der Brut des Wintergoldhähnchens gelang 1964 durch Nestfund in einer alten Fichte am Rand des Oberteichs. Am Hangfuß der Talau des Deutschen Holzes, wo kleine Restflächen von Fichtenforst stocken, konnten in wenigen Jahren ein oder zwei Brutpaare der Art anhand des Reviergesangs am talwärts gelegenen Rand des Bestandes festgestellt werden, so 2 BP 1964, 1965, 1967 und zuletzt 1978.

Sommergoldhähnchen, *Regulus ignicapillus*: Ein singendes Sommergoldhähnchen wurde im Mai 1991 in der Talau des Deutschen Holzes am Rand eines Fichtenbestandes beobachtet.

Trauerschnäpper, *Ficedula hypoleuca*: Ständiger Brutvogel ist der Trauerschnäpper nur in der Talau des Deutschen Holzes und am Seebischteich, wo 1991 ohne Nistkasten-Angebot insgesamt 6 Brutreviere gezählt wurden, unter denselben Bedingungen aber oft nur 3 bis 4 Paare brüten (3 BP: 1978, 4 BP: 1980, 1996). Auf derselben Fläche gab es 1968 sogar 10 Brutpaare, von denen 7 das damalige Nistkastenangebot in der Talau

nutzten. 1963 nistete ein Paar der Art in einer hohlen Wildkirsche im bestockten Ufersaum des Oberteiches, der 1986 für 2 Brutreviere geeignet war.
Maximal 10 BP im Gebiet (1968).

Grauschnäpper, *Muscicapa striata*: Regelmäßige Brutplätze des Grauschnäppers befinden sich in der Talau des Deutschen Holzes, wo die Art nach Plenterbetrieb im aufgelichteten Gehölzbestand die größte Brutpaardichte hatte (4 BP: 1968), nicht alljährlich besetzt sind einzelne Brutplätze am Oberteich, Seebischteich und Wiesenteich.
Maximal ca. 5 bis 8 BP im Gebiet.

Beutelmeise, *Remiz pendulinus*: Später als in der nördlich anschließenden Leipziger Tieflandsbucht, siedelte sich die Beutelmeise erst 1982 im Gebiet an. Die ersten Nester wurden in der Verlandungszone des Stausees entdeckt, wo in der Folgezeit der überwiegende Teil der Brutpopulation im Weidenbestand des aufwachsenden Weichholz-Auenwaldes nistete. Andere Fundorte waren bisher das östliche Vorbecken, der nördliche Steinbruchteich, Schafeich, Klosterteich, Pleißelauf und die Pleißewiesen westlich des Poschwitz Teiches. 1989 bestand offensichtlich in der Aue der Pleiße zwischen den Windischleubaer und den 5 km südlicher liegenden Wilchwitzer Teichen ein zusammenhängendes Gebiet der Brutverbreitung der Art. So gab es an mehreren Stellen des Flußlaufs Brutnester (in Tab. 7 nicht enthalten): 2 bei Remsa, je 1 bei Schelchwitz, nördlich von Münsa und erstmals an den Wilchwitzer Teichen.

Mehr als zwei Drittel der im Gebiet notierten Nestbäume (auch für Henkelkorbstadien des Nestes) waren Weiden (*Salix*), die übrigen in der Reihenfolge abnehmender Häufigkeit Birke, Stiel-Eiche, Erle und Pappel. Maximal 11 Brutnester im Gebiet (1988), vgl. Tab. 7.
Literatur: HÖSER 1985.

Sumpfmeise, *Parus palustris*: Brutplätze der Sumpfmeise, jeweils in mehreren Jahren besetzt, gab es bisher im bestockten Ufersaum des Oberteiches (1963, 1964), am westlichen Ufer des Schafeichs (1961, 1962), am Seebischteich (1964–1969), fast alljährlich im Ufergehölz des südlichen Abschnitts des Pleißelaufs (max. 2 BP: 1996) und in der Talau des Deutschen Holzes (max. 2 BP: 1968).
Maximal 5 BP im Gebiet (1968).

Weidenmeise, *Parus montanus*: Das Gebiet lag bis zum Beginn der sechziger Jahre in einer regionalen Verbreitungslücke der Weidenmeise. Am 23. 4. 1961 konnte D. TRENKMANN erstmals ein Weidenmeisen-Paar im totholzreichen Birkenbestand des staunassen nördlichen Ufersaums des Seebischteichs fangen und beringen, einen Brutnachweis jedoch nicht erbringen. Im Frühjahr 1962 fand der Autor im selben Birkenbestand eine Bruthöhle mit typisch ovalem Einflugloch, aber kein Brutpaar. D. FÖRSTER stellte dort erst im April 1973 wieder ein Weidenmeisen-Revier fest, und 1978 konnte der Autor im selben Gelände eine Brut der Art in einer morschen Birke beobachten, wo seither bei jeder Brutbestandsaufnahme die Weidenmeise nachgewiesen werden konnte (2 BP: 1993). Ein weiterer Brutplatz der Art im Gebiet ist seit 1990 der aufwachsende Weichholz-Auenwald in der Verlandungszone des Stausees, wo max. 2 Weidenmeisen-Revier (1995) im totholzreichen *Salix*-Bestand festgestellt wurden.
Literatur: SCHLÖGEL 1987.

Blaumeise, *Parus caeruleus*: Die Blaumeise wurde bisher an allen Gewässern des Gebietes, die Gehölzsäume besitzen, als Brutvogel nachgewiesen. In der Talau des Deutschen Holzes nutzte sie das Nistkastenangebot annähernd gleichermaßen wie die Kohlmeise (9 BP: 1968).

Kohlmeise, *Parus major*: Auch die Kohlmeise ist an allen Gewässern mit Uferbestockung als Brutvogel festgestellt worden. Ihre Brutpaardichte in der Talau des Deutschen Holzes war jener der Blaumeise ungefähr gleich (9 BP: 1968).

Schwanzmeise, *Aegithalos caudatus*: 1965 befand sich ein Schwanzmeisen-Nest in den Hopfenranken der Uferbestockung des Mittelteiches.

Kleiber, *Sitta europaea*: Fast alljährlich besetzte Brutreviere einzelner Kleiber-Paare befinden sich im Ufersaum des Oberteichs und im südlichen Abschnitt des Pleißelaufs. In der Talau des Deutschen Holzes und am Seebischteich wurden 1993 insgesamt 6 Revier der Art gezählt.
Maximal ca. 10 BP im Gebiet.

Gartenbaumläufer, *Certhia brachydactyla*: Unregelmäßig brütete 1 Paar des Gartenbaumläufers an den Ufergehölzen des südlichen Abschnitts des Pleißelaufs, regelmäßig in der Uferbestockung des Oberteiches. 1993 wurden in der Talau des Deutschen Holzes und am Seebischteich insgesamt 4 Brutreviere gezählt.

Waldbaumläufer, *Certhia familiaris*: Der Waldbaumläufer ist im betrachteten Gebiet nur als Brutvogel der Talau des Deutschen Holzes nachgewiesen worden (3 BP: 1993).

Neuntöter, *Lanius collurio*: Der Brutbestand des Neuntöters befand sich am Ende der siebziger Jahre im Gebiet in einem Minimum. Die Erfassung des Bestandes ergab 1963: 9 BP, 1978: 2 BP, 1985: 3 BP, 1996: 8 BP.

Raubwürger, *Lanius excubitor*: In der Zeitspanne 1962–1987 wurden im Gebiet für 13 Jahre Bruten des Raubwürgers nachgewiesen. Meist handelte es sich um ein Brutpaar, 1966, 1967 und 1969 waren es zwei und 1968 und 1978 sogar drei Brutpaare. Die Nester standen auf Pappeln an der Pleiße, auf Eiche und Weißdorn am Schafteich und Mittelteich, auf Eiche am Wiesenteich und in einer Schlehen-Hecke am südlichen Ende des betrachteten Auenabschnitts.

Literatur: ROST 1989.

Star, *Sturnus vulgaris*: Hohe Siedlungsdichte hat der Star in den Ufergehölzen von Mittelteich und Oberteich (max. 8 BP: 1962) und an der Pleiße westlich des Poschwitzer Teichs (max. 7 BP: 1962; 4 BP: 1990), was vor 1980 auch am Schafteich (max. 5 BP: 1962, 1978) und im Streuobstgehölz am westlichen Fuße des Lohbergs (4 BP: 1962) zutraf.

Maximal ca. 30 BP im Gebiet (1962), 1996 ca. 15 BP.

Pirol, *Oriolus oriolus*: Am südlichen Abschnitt des Pleißelaufs gab es bis 1988 meist ein bis zwei Brutreviere des Pirols, später nicht alljährlich eins. Auch am Mittelteich nistete oft ein Paar, ausnahmsweise am Schafteich (1966). Im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees brütet die Art seit 1993 (1 BP).

Eichelhäher, *Garrulus glandarius*: Eichelhäher-Nester wurden im Gebiet nur in der Talaue des Deutschen Holzes (max. 2 BP: 1964, 1996), am Seebischteich (1 BP: 1980) und am Oberteich (1 BP: 1964) festgestellt.

Elster, *Pica pica*: Im Gebiet nisteten bisher 2–4 Elster-Paare, die meisten 1978 und erstmals 1995 ein Paar in der Verlandungszone des Stausees. Zu den häufig genutzten Brutplätzen gehören die Ufergehölze am Schafteich (vor 1980), am nördlichen Steinbruchteich, am südlichen Abschnitt des Pleißelaufs, am Pähnitzer und südwestlichen Rand des Stausees und ein Streuobstgehölz bei Borgishain.

Kolkrabe, *Corvus corax*: Ein Kolkraben-Paar nistete in der Talaue des Deutschen Holzes (1988–1993, 1995–1996) an drei Standorten und am Seebischteich (1994), in allen Fällen auf einer Eiche.

Rabenkrähe, *Corvus corone corone*: Die Rabenkrähe nistete alljährlich relativ gleichmäßig verteilt in 6 bis 9 Paaren im Gebiet, davon 1 Paar 1995 im Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees. Die maximale Brutpaarzahl wurde 1979 ermittelt.

Feldsperling, *Passer montanus*: Die Brutpaarzahl des Feldsperlings im Gebiet sank klar mit der Beseitigung der Kopfweiden und -pappeln an der Pleiße (um 1957), der alten Bäume am Westufer des Schafteichs und der Streuobstgehölze in der Aue (1980). Hohe Siedlungsdichte hat die Art noch am Mittelteich und Oberteich (max. 6 BP: 1962; 4 BP: 1996). Für die Dauer weniger Jahre gab es in der Talaue des Deutschen Holzes um 1970 infolge Aufflichtung der Bestockung durch Plenterbetrieb mehrere Feldsperling-Paare, die das Nistkasten-Angebot nutzten (max. 7 BP: 1968; 1 BP: 1991). Gesamtbestand im Gebiet außerhalb des Deutschen Holzes 1955: ca. 30–35 BP, 1962: 24 BP, 1996: 9 BP.

Buchfink, *Fringilla coelebs*: Jeweils mehrere Brutpaare des Buchfinken kamen regelmäßig im Saumgehölz von Mittelteich und Oberteich (max. 4 BP), am Pleißelauf südlich des Wehres (max. 8 BP: 1988) und in den neunziger Jahren im aufwachsenden Weichholz-Auenwald der Verlandungszone des Stausees vor (3 BP: 1995), wo die Art seit mindestens 1988 Brutvogel ist. In der Talaue des Deutschen Holzes und am Seebischteich 11 BP (1993).

Max. ca. 40 BP im Gebiet (1996).

Kernbeißer, *Coccothraustes coccothraustes*: 1965 nistete ein Kernbeißer-Paar auf einer Eiche im Ufersaum des Oberteiches, und in der Talaue des Deutschen Holzes wurden gelegentlich 1 bis 2 Brutreviere der Art festgestellt (1991 bzw. 1993).

Girlitz, *Serinus serinus*: 1968 fand eine Brut des Girlitz auf einem Birnbaum zwischen den Vorbecken (erfolglos) und 1978 auf einem solchen Baum im Streuobstgehölz bei Borgishain statt.

Grünling, *Carduelis chloris*: Der Grünling brütete in einzelnen Paaren unregelmäßig in den Saumgehölzen am westlichen Ufer des Schafteichs, am Mittelteich, nördlichen Steinbruchteich und Pähnitzer und südwestlichen Rand des Stausees, 1978 und 1984 auch in der Verlandungszone des Stausees (in Weißdorn-Büschen an der Insel).

Maximal ca. 10 BP im Gebiet (1965).

Stieglitz, *Carduelis carduelis*: Mit der Beseitigung der streifenförmigen und flächigen Streuobstgehölze südlich der Vorbecken und am Hangfuß des Lohbergs um 1980 nahm der Brutbestand der Art im Gebiet stark ab: 1963: 11 BP, 1986: 4 BP.

Gimpel, *Pyrrhula pyrrhula*: Ein Brutrevier des Gimpels befand sich 1967 in der Talau des Deutschen Holzes.

Bluthänfling, *Carduelis cannabina*: Die Beseitigung vieler Kleinstrukturen wie niedriger Gebüsche und Hecken, besonders um den Schafteich, am westlichen Fuße des Lohbergs und im Vorgelände des Stausees brachte einen starken Rückgang im Brutbestand des Bluthänflings: 1963: 14 BP, 1983: 1 BP (!), 1994: 2 BP. Literatur: HÖSER 1989b.

GrauParammer, *Emberiza calandra*: Der Rückgang der GrauParammer, der regional zum Verlöschen des Brutbestandes führte, widerspiegelt die Folgen des Agrarstrukturwandels in zwei Angaben: 1963: 6 BP (3 am Stausee und östlichen Vorbecken, je 1 am Schafteich, Mittelteich und westlichen Hangfuß des Lohberges), 1983: keine BP. Die letzte GrauParammer sang 1969 am Mittelteich. Literatur: HÖSER 1989b, ROST 1989.

Goldammer, *Emberiza citrinella*: Auch im Untersuchungsgebiet konnte ein drastischer Rückgang der Goldammer beobachtet werden, der infolge des Agrarstrukturwandels nach Mitte der sechziger Jahre in der offenen Landschaft der Region eintrat. Gab es 1963 noch 31 Goldammer-Revier im Gebiet, davon 14 an den Hangfüßen, so waren es 1983 insgesamt nur 3 Revier der Art (Mittelteich, zwei in der Aue südlich der Vorbecken), 1996 sogar nur 2 (ebenda). Von den 1963 festgestellten Paaren brüteten 5 im südlichen Vorgelände und Randbereich des Stausees, 2 am östlichen Rand der Vorbecken, 13 in der Aue der Pleiße südlich der Vorbecken und die meisten übrigen an der Teichkette zwischen Seebischeich und Schafteich.

Literatur: HÖSER 1989b, ROST 1989.

Rohrammer, *Emberiza schoeniclus*: Auch der Brutbestand der Rohrammer war dem starken Wandel unterworfen, den die Entlandung des Stausees, die dort folgende Sukzession und die Umgestaltung des westlichen Vorbeckens mitbrachten. Der größte Teil des Bestandes kommt in den Geländebereichen vor, in denen verschiedene, teilweise schütterere Röhrichtgesellschaften locker mit Brennesseln, krautigen Pflanzen und Weidenbüschen (*Salix*) durchsetzt sind oder der teilweise trockengelegte, verkrautete Teichboden allmählich vom Röhricht besiedelt wird, so beobachtet im Vorgelände des Stausees vor 1968 (14 BP: 1965, max. 15 BP: 1966), in der Verlandungszone desselben nach 1970 (max. 21 BP: 1982, 1984), am Schafteich (max. 13 BP: 1977, besonders im südöstlichen Uferbereich) und im westlichen Vorbecken bis 1966. Auf einem Teil des Teichbodens beider Vorbecken nisteten im zweiten Trockenjahr 8 BP auf 6,5 ha Fläche (1964), in den Zweizahn-Gesellschaften (*Bidentetea tripartitae*) des Stausees 3 BP auf ca. 6 ha Fläche (1978, 1979). Rohrammern brüteten überdies in jeweils 1 bis 2 Paaren am Wiesenteich, Winkelteich, nördlichen Steinbruchteich, Mittelteich, Klosterteich und bis 1970 am Seebischeich. Außerdem verteilt sich ein Teil des Brutbestandes in den schmalen Saumbiotopen der Gewässer, z. B. an den Röhrichtsäumen und nitrophilen, von Brennesseln durchsetzten Ufersäumen der Pleiße.

Maximal 48 BP im Gebiet (1984).

Literatur: HÖSER 1979.

6. Synopsis: Auffällige Veränderungen im Brutbestand der Arten

Die lokalen Veränderungen im Brutbestand, so im hier untersuchten Gebiet, stehen zum Teil mit regionalen im Zusammenhang. Regionale Bestandeszunahmen im hier betrachteten Zeitraum 1953–1996 widerspiegeln sich im untersuchten Gebiet bei Graureiher, Höckerschwan, Schnatterente, Weidenmeise, Beutelmeise und Nachtigall, auffällige, wohl regionale drastische Schwankungen der Brutpaarzahl, die gut dokumentiert sind, bildeten sich mit Populationsminimum bei Zwergtaucher, Dorngrasmücke und Neuntöter, mit Populationsmaximum bei Reiherente, Tafelente und Wacholderdrossel ab.

Rückgang oder Verschwinden von Arten ohne klar ersichtlichen Zusammenhang mit den lokalen Habitatstrukturen wurde bei Drosselrohrsänger, Rothalstaucher und Zwergrohrdommel beobachtet. Rückgang oder Verschwinden durch regionalen und lokalen Wandel in Struktur und Nutzung der Landschaft, besonders in der umgebenden Agrarlandschaft, gab es offenbar bei Feldsperling, Stieglitz, Bluthänfling, Goldammer und GrauParammer.

Einige Arten hatten im betrachteten Zeitraum 1953–1996 eine auffällige Bestandesschwankung, die klar mit den Veränderungen der Habitat-Struktur des Gebietes einherging. Dazu gehören Tüpfelsumpfhuhn, Kiebitz, Lachmöwe und Sumpfrohrsänger, anscheinend auch Löffelente und Krickente, die alle in einer Zeitspanne von wenigen Jahren günstige Bruthabitate vorfanden. Lokaler Wandel der Habitatstruktur zum Pessimum hin liegt wahrscheinlich der auffälligen Abnahme des Knäkten-Brutbestandes zugrunde.

Der Schilfrohrsänger kam mit der Sukzession im Vorgelände des Stausees, verschwand aber im Zuge regionalweiten Rückgangs der Art.

Tiefgreifende Veränderungen wurden auch im Bestand einiger weiterer Arten festgestellt, jedoch in manchen Fällen nicht ausreichend dokumentiert, z. B. das Verschwinden des Steinkauzes. Bei anderen Arten, die nur relativ geringe Brutpaardichte erreichen, z. B. Raubwürger, sind beobachtete lokale Schwankungen möglicherweise Ausdruck der Neigung zu geklumpfter Verteilung des Brutbestandes.

Die Entlandung des Stausee-Vorgeländes und die anschließende Sukzession im Laufe der Verlandung des südlichen Stauseeteils brachten klare Veränderungen im Brutvorkommen einiger Arten, die zum Faunenwandel im Gebiet führten. So treten seit Mitte der achtziger Jahre verstärkt die Brutvogelarten des Weichholz-Auenwaldes in das Stauseegebiet ein. Darüber wird in einer folgenden Darstellung mehr zu berichten sein.

7. Literatur

- BAHNDORF, R. (1993): Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*) 1993 erstmals Brutvogel im Naturschutzgebiet Eschefelder Teiche. – *Mauritiana* **14**: 300
- CREUTZ, G. (1965): Das Brutvorkommen der Lachmöwe in der DDR. Chronik der Lachmöwenkolonien (Schluß). – *Falke* **12**: 310–315
- ERDMANN, G. (1989): Der Storch, *Ciconia ciconia*, in den Kreisen Altenburg und Schmölln. – *Mauritiana* **12**: 357–359
- FRIELING, F. (1959): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee im Jahre 1955. – *Beitr. Vogelk.* **6**: 356–358
- (1962): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1957. – *Beitr. Vogelk.* **8**: 142–143
- (1963 a): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1958. – *Beitr. Vogelk.* **8**: 291–293
- (1963 b): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1959. – *Beitr. Vogelk.* **8**: 338–340
- (1963 c): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1960. – *Beitr. Vogelk.* **8**: 440–442
- (1964 a): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1961. – *Beitr. Vogelk.* **9**: 429–432
- (1964 b): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1962. – *Beitr. Vogelk.* **10**: 210–213
- (1966): Zum Durchzug des Bruchwasserläufers, *Tringa glareola*, in Windischleuba. – *Beitr. Vogelk.* **11**: 296–301
- (1970): Ergänzungen zum Durchzug der Limikolen am Windischleubaer Stausee. – *Beitr. Vogelk.* **16**: 101–108
- (1974): Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“ dargestellt auf Grund 100jähriger ornithologischer Forschung 1870–1970. – *Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg* **8**: 185–288
- (1991): Zur Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“ 1986–1990. – *Mauritiana* **13**: 295–307
- FRIELING, F., u. D. TRENKMANN (1965): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1963. – *Beitr. Vogelk.* **10**: 396–399
- u. – (1966): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1964. – *Beitr. Vogelk.* **11**: 379–381
- u. – (1967): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1965. – *Beitr. Vogelk.* **12**: 257–261
- u. – (1968): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1966. – *Beitr. Vogelk.* **14**: 168–171
- FRIELING, F., u. N. HÖSER (1971): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1967 und 1968. – *Beitr. Vogelk.* **17**: 424–427
- u. – (1972): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1969. – *Beitr. Vogelk.* **18**: 399–400
- u. – (1973): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1970. – *Beitr. Vogelk.* **19**: 424–429
- u. – (1974): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1971. – *Beitr. Vogelk.* **20**: 216–220
- u. – (1975 a): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1972. – *Beitr. Vogelk.* **21**: 127–131
- u. – (1975 b): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1973. – *Beitr. Vogelk.* **21**: 447–451
- FRIELING, F., u. R. STEINBACH (1977 a): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1974. – *Beitr. Vogelk.* **23**: 79–82
- u. – (1977 b): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1975. – *Beitr. Vogelk.* **23**: 297–300

- FRIELING, F., N. HÖSER u. R. STEINBACH (1978): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1976. – Beitr. Vogelk. **24**: 153–156
- , – u. – (1980): 25 Jahre Beobachtungsgemeinschaft Windischleubaer Stausee. Die Besonderheiten 1977. – Beitr. Vogelk. **26**: 245–248
- GNIELKA, R. (1990): Anleitung zur Brutvogelkartierung. – Apus **7**: 145–239
- HILDEBRANDT, H. (1919): Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens. – Mitt. Osterlande, N.F. **16**: 289–371
- HILDEBRANDT, H., u. W. SEMMLER (1976): Ornithologie Thüringens. Teil 2. Nonpasseriformes z. T. – Thür. Orn. Rundbrief, Sonderheft **3**: 1–69
- u. – (1978): Ornithologie Thüringens. Teil 3. Nonpasseriformes Rest. – Thür. Orn. Mitt., Sonderheft **4**: 1–71
- HÖSER, N. (1967): Das Vorkommen der Greifvögel (Accipitridae und Falconidae) im Kreis Altenburg. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **5**: 321–353
- (1969a): Das Vorkommen der Eulen (Strigidae) im Kreis Altenburg. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **6**: 55–75
- (1969b): Brutbestand 1967/68 und Populationsdynamik 1928–1968 der Greifvögel (Accipitridae, Falconidae) im sächsisch-thüringischen Grenzgebiet. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **6**: 163–186
- (1979): Zu Anzahl, Phänologie und Ökologie der Brutvögel 1978 und 1979 an den Gewässern bei Windischleuba. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **10**: 297–304
- (1985): Einige seltene Vogelarten 1978–1984 am Stausee Windischleuba. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **11**: 351–353
- (1987): Erweiterung des Areals der Nachtigall, *Luscinia megarhynchos*, bei Altenburg. – Mauritiana **12**: 193–195
- (1989a): Zur Brutverbreitung der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*, im Altenburger Land. – Mauritiana **12**: 365–374
- (1989b): Zum Rückgang von Graumammer, Goldammer und Bluthänfling (*Emberiza calandra*, *E. citrinella*, *Carduelis cannabina*) bei Altenburg. – Mauritiana **12**: 380
- (1991): Erster Nachweis einer Brut des Graureihers, *Ardea cinerea*, bei Altenburg. – Mauritiana **13**: 246
- (1992): Die Berichte der Beobachtungsgemeinschaft Windischleubaer Stausee (Bibliographie). – Mauritiana **13**: 537–540
- (1993a): Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) und Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*) in Sachsen. – Mauritiana **14**: 215–222
- (1993b): Zur Reiherente (*Aythya fuligula*) in Sachsen. – Mauritiana **14**: 223–227
- (1993c): Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) und Bruchwasserläufer (*T. glareola*) in Sachsen. – Mauritiana **14**: 229–233
- (1994): Zur Krickente (*Anas crecca*) in Sachsen. – Mauritiana **15**: 17–21
- HÖSER, N., R. BACHMANN, W. KIRCHHOF u. A. WEBER (1979): Der Brutbestand der Greifvögel und Eulen im Altenburger Gebiet. 5. Bericht: Greifvögel (Accipitridae, Falconidae) und Steinkauz (*Athene noctua*) in den Jahren 1975–1978. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **10**: 269–277
- HÖSER, N., W. KIRCHHOF u. A. WEBER (1975): Der Brutbestand der Greifvögel und Eulen im Altenburger Gebiet. 4. Bericht: Greifvögel (Accipitridae, Falconidae) in den Jahren 1969–1974. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **9**: 27–33
- KARG, W. (1963): Das Vorkommen der Seetaucher (Gaviidae) und Lappentaucher (Podicipidae) im Kreis Altenburg. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **3**: 103–116
- KISSLING, J. (1984): Ergebnisse der Höckerschwanbestandserfassung 1980 im Bez. Leipzig. – Actitis **23**: 52–57
- KIRCHHOF, W., u. W. KARG (1962): Zwei weitere Nachweise des Graubruststrandläufers, *Calidris melanotos* (Vieill.), in Deutschland. – J. Orn. **103**: 287–288
- KOEPERT, O. (1896): Die Vogelwelt des Herzogtums Sachsen-Altenburg. – J. Orn. **44**: 217–248, 305–331
- LIEBE, K. T. (1878): Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand. – J. Orn. **26**: 1–88
- NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. – Jena, Stuttgart (G. Fischer)
- ROST, F. (1982): Der Brutbestand 1980 und die Brutbestandsentwicklung des Drosselrohrsängers, *Acrocephalus arundinaceus* (L.), im Bezirk Leipzig. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **11**: 49–52
- (1989): Brutbestand von Gold-, Grau- und Gartenammer (*Emberiza citrinella*, *E. calandra*, *E. hortulana*) und vom Raubwürger (*Lanius excubitor*) in einem Untersuchungsgebiet südlich von Leipzig. – Mauritiana **12**: 361–364
- (1995): Der Brutbestand von Bläßhuhn (*Fulica atra*) und Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) in Thüringen 1994. – Anz. Ver. Thür. Orn. **2**: 145–157
- ROST, F., R. STEINBACH u. N. HÖSER (1987): Avifaunistische Besonderheiten im Pleiße-Wyhra-Gebiet 1985. – Mauritiana **12**: 197–201
- ROST, F., R. STEINBACH u. B. VOGEL (1989): Avifaunistischer Jahresbericht für 1986 aus dem Pleiße-Wyhra-Gebiet. – Mauritiana **12**: 381–386

- SCHLÖGEL, N. (1987): Zum Vorkommen der Weidenmeise – *Parus montanus salicarius* C. L. Brehm – im Bezirk Leipzig sowie zu einigen mit ihrer Ausbreitung zusammenhängenden Problemen. – *Actitis* **25**: 20–50
- STEINBACH, R. (1973): Die Ansiedlung der Reiherente (*Aythya fuligula*) in den Kreisen Altenburg und Geithain. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **8**: 61–65
- (1982): Erfolgreiche Brut der Schwarzkopfmöwe, *Larus melanocephalus* Temminck, am Speicherbecken Windischleuba 1980. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **11**: 16
- TRENMANN, D. (1963): Das Vorkommen der Rallenvögel (Rallidae) im Kreis Altenburg. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **3**: 117–131
- (1967): Das Vorkommen der Raubmöwen (Stercorariidae), Möwen (Laridae) und Seeschwalben (Sternidae) im Kreis Altenburg. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **5**: 267–319
- TRENMANN, D., u. W. KARG (1960): Das Vorkommen der Entenvögel (Anatidae) im Kreis Altenburg. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg **2**: 106–165
- WAGNER, S. (1962): Über Verhalten und Brutbiologie des Bleßhuhns (*Fulica atra*). – Beitr. Vogelk. **7**: 381–440
- WEISSMANTEL, P. (1924): Über Vorkommen und Lebensweise der Zwergdommel in Sachsen. – Mitt. Ver. Sächs. Orn. **1**: 89–98
- ZIMMERMANN, R. (1932): Über quantitative Bestandsaufnahmen in der Vogelwelt. – Mitt. Ver. Sächs. Orn. **3**: 253–267

Eingegangen am 30. 3. 1997

Dr. NORBERT HÖSER, Naturkundliches Museum Mauritianum Altenburg, Postfach 1644, D-04590 Altenburg